

Bezugspreis: Für den Monat Dezember 1922, 25 Mark...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 6. Dezember 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Strafantrag im Scheidemann-Prozess

22 Jahre Zuchthaus beauftragt.

Ceipzig, 5. Dezember. (BS.) Der Oberreichsanwalt be- antragte im Leipziger Alltagsprozess gegen jeden der beiden An- geflagten wegen Mordversuches eine Zuchthausstrafe von 11 Jahren...

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme befandel Polizei- präsident Kleinböhrer aus Breslau: Von einer Breslauer Dame sei ihm mitgeteilt worden, daß sie mit einer Dame aus Wiesbaden im Eisenbahnabteil zusammengesessen sei...

Später, als ich dann von Dehlschlägers Verhaftung hörte, habe ich in das Ermittlungsverfahren, das in Wiesbaden schwebte, Einsicht genommen und fand dort die von mir gemachten Angaben im großen und ganzen bestätigt.

Zu der Ausföhrung des Polizeipräsidenten Kleinböhrer erklärt der Angekl. Dehlschläger, daß er schon in der Untersuchung diese Angaben der Wiesbadener Dame als unrichtig bezeichnet habe und daß, seit er wußte, diese Dame diese Bekundungen auch gar nicht gemacht habe.

Nach einer Pause wurde als letzte Zeugin Fräulein Char- lotte Schade aus Berlin vernommen. Die Zeugin hatte ge- legentlich eines Aufenthaltes in der Oberförsterei der hohenzollern- schen Güter, in der die beiden Angeklagten unter falschem Namen als Waldarbeiter tätig waren, mit Hufert ein Gespräch über das Scheidemann-Attentat...

Schließlich machte noch Kriminalkommissar Gropengießer darauf aufmerksam, daß es schon bei der ersten polizeilichen Ber- nehmung der Zeugin sehr schwierig gewesen sei, etwas aus ihr herauszubekommen.

Nach der Vernehmung kam es dann zu einem kleinen Zwischen- fall, als Fräulein Schade plötzlich die Vermittlung des Gerichts- dienlers in Anspruch nehmen wollte, um für ihre Schwester Sprecherlaubnis mit Dehlschläger zu erhalten.

Oberbürgermeister Scheidemann Das Wort zu einer längeren politischen Darlegung, nachdem er zunächst nachgewiesen hatte, daß die Behauptung der Angeklagten, sie hätten ihn in einer Berliner Bierstube kennen gelernt, unrichtig sei, denn seit einem Jahr habe er dieses Lokal nicht mehr betreten...

tere der Marine, und zwar befand ich mich gerade in der Budget- kommission, als die Meldung einlief. Später, als mir der Staatssekretär des Reichsmarineamts die eingelaufenen Meldungen zeigte, in denen über die verschiedenen Einzelheiten der Meuterei berichtet wurde, erklärte ich ihm:

„Da sehen Sie das furchtbare Unglück.“ In den Telegrammen wurde damals die Entsendung eines Ab- geordneten als Vermittler gefordert. Ehe noch überhaupt das Ka- binett zu dieser Forderung Stellung nahm, verständigte ich mich telefonisch mit Koste und legte ihm nahe, nach Kiel zu reisen, um dort zu vermitteln. Die dem meinen Vorschlag hat sich dann das Kabinett angeschlossen und Koste nach Kiel entsandt...

Kostereise aus dem Großen Hauptquartier. die Forderung nach Waffenstillstand. Es hieß, das Heer halte nicht mehr stand. Wir haben uns gegen diese Forderung gewehrt und haben erklärt, man dürfe die Sache nicht überstürzen. Aber das war vergeblich. Es kam die dringende Forderung von Ludendorff: „Es geht nicht mehr, ich bitte um Waffenstillstand. Das Heer hält nicht mehr aus. Rüdiger vom Wassenstillstand muß innerhalb 24 Stunden bekannt werden.“ In diesem furchtbaren Stadium haben wir dann gehandelt, wie die Wehrheit des ganzen Volkes es forderte...

die Hege gegen mich in der Presse in Szene gesetzt worden. Der Angeklagte Dehlschläger sagte hier, ich hätte dem Kaiser Mordel gestohlen. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich auf diesen Dreck eingehen muß. Niemand steht so hoch, daß er nicht angegriffen werden kann und als Oberbürgermeister kann ich zu diesem Vorwurf nicht schweigen.

Angekl. Hufert: Wenn Oberbürgermeister Scheidemann glaubt, daß seine Ausführungen uns überzeugen, dann möchte ich erklären, daß es auch heute gibt, die anders über ihn urteilen und die sind für uns maßgebend. Wie kommt er überhaupt dazu, die Sache hier politisch aufzugreifen?

Vorarbeiten für das neue Parteiprogramm. Die in Nürnberg auf dem Einigungsparietag eingesezte Programmkommission hat sich am Dienstag kon- stituiert. Sie hat den vom Parietag eingesezten Vor- sitzenden Kautsky bestätigt und Adolf Braun zu seinem Stellvertreter bestimmt.

„Heldenkaiser“ a. D.

Ein neues Buch über das Ende. Wilhelm's Charakterbild schwankt wohl nicht mehr in der Befehle. Einst viel gefeiert und gepriesen, am meisten und am längsten von sich selber, zeigte er sich in den entscheidenden Tagen seines Lebens als ein kleiner nur um sich selbst besorgter Mensch.

Das Denmal, das sich Wilhelm selber in seinen Kand- notizen zu den Kriegsjahren gefeiert hat, ist von Karl Kautsky enthüllt worden. Mit gespreizter Schnoddrigkeit beginnend, klingen diese Randglossen in verzagtes Jammern aus. Noch charakteristischer ist die Haltung des Mannes in den Tagen des Zusammenbruchs. Wie er da jeder Größe, auch nur der be- scheidensten Mannhaftigkeit ermangelte, kann man in dem neu erschienenen Bande „Chaos“ des Historikers Karl Fried- rich Nowak nachlesen.

Als Ende Oktober 1918 zuerst der preußische Gesandte in München, Herr von Treulter, meldete, daß Volk und Regierung in Bayern die Abdankung des Kaisers begehrten, ver- langte Wilhelm, daß der Staatssekretär Solf dem Gesandten „den Kopf wasche“.

Im Schützengraben war er ja noch nicht gewesen, sondern allerhöchstens dreißig Kilometer dahinter, aber seine erste Handlung nach dieser Abgabe war tatsächlich, „aus dem Schützengraben zu gehen“. Ueberstürzt verließ er Berlin, um sich ins Große Hauptquartier zu begeben, wo er sich sicherer fühlte. So schnell fiel die Entscheidung, daß noch einige Stunden vor dem Aufbruch, wie Nowak berichtet, nicht einmal alle Männer der nächsten kaiserlichen Umgebung von ihr wußten.

Mag von Baden, der eingesehen hatte, daß Wilhelm nicht mehr zu retten sei, verfolgte den Plan, durch eine rechtzeitige freiwillige Abdankung den Monarchen vor dem Schimpf- lichsten zu bewahren. Er sandte den preussischen Minister Drows ins Große Hauptquartier nach, um Wilhelm diesen Gedanken naheulegen. Wilhelm's Antwort ist bekannt: er schnauzte Drows in erregtem Tone an, wie er als Bea- mter so etwas wagen könnte.

Interessant ist die Haltung des Generalquartiermeisters Gröner. Dieser ging von der Idee aus, daß eine freiwillige Abdankung zu wenig sei. Weit mehr müßte geschehen. Der Kaiser selbst müßte zeigen, daß die Erziehung und die Hel- denlieder der Jahrhunderte nicht nur Schall und Klang waren.

Interessant ist, daß gerade die Männer diesen Rat auf- nahmen, die später in tendenziösen Schilderungen der letzten Vorgänge in Villa Freneuse Gröner nur jeden erdenklichen Schimpf anhängen suchten, die Hofgenerale v. Bieffen, Marschall usw. „Erstaunt, fast entsetzt hörten sie dem Generalquartiermeister zu.“

Achtung, heute Versammlungen!

lassen: sie verlangten den heroischen Tod des Kaisers und wollten ihn persönlich auf dem letzten schweren Gang begleiten. Michailis hatte diesen Plan befürwortet. Hören wir von Nowak den Ausgang:

Romantisch war der frühere Kanzler, demokratisch nüchtern General Gröner zu gleichen Grundgedanken gekommen. Einheitliche Antwort aber hatten die Generale Blesser und Marschall: Man könne doch unmöglich den Kaiser solchen Gefahren aussetzen...

Gröner wandte sich an Hindenburg. Vielleicht verstand ihn dieser als alter Soldat. Aber, fährt Nowak fort: Es schien freilich, als ob der Generalfeldmarschall das Entscheidende überhaupt nicht begriffe. Denn er brach, erschreckt vor dem Unmöglichen, kurz ab: „Aber das geht ja nicht!“

Zwei Tage später fuhr Kaiser Wilhelm an die Front. Er hielt bei Alost und Rin über die Truppen Paraden ab.

Zwei Paraden hinter der Front — das war Wilhelms Ersahelndes. Wie er auch die Belegenheit zu einer rechtzeitigen freiwilligen Abdankung verpackte, wie er, als endgültig schon der Thron verspielt war, sich an die Unmöglichkeit klammerte, als deutscher Kaiser, aber nicht als König von Preußen abdanken zu wollen, wie er schamlos an der Spitze seiner Truppen dem Aufstand zu begegnen, dann aber doch lieber den Hofzug bestieg, diese Dinge sind bereits hinlänglich bekannt. Ohne jede Spur tragischer Größe hat sich der letzte Träger der deutschen Kaiserkrone davongemacht. Die Ermahnungen, mit denen er in seinen „Erinnerungen“ sein Verhalten bemittelt, sind nichts als die Ausreden eines rein egozentrisch denkenden Menschen, eines, bei dem sich alles nur um sein liebes Ich dreht.

Die Verhandlungen mit Bayern.

Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten v. Kautz mit dem Reichskanzler Dr. Cuno über die letzte Note des Botschafters werden, wie die Telegraphenunion erzählt, auch noch den Mittwoch in Anspruch nehmen, da nicht unerhebliche Schwierigkeiten von beiden Seiten überwunden werden müssen. Doch hofft man in unterrichteten Kreisen, daß am Mittwoch eine Uebereinstimmung erzielt wird.

Gestern nachmittag um 6 Uhr fand beim Reichskanzler eine Besprechung mit den präsidentierenden Mitgliedern der Regierungen der deutschen Länder statt, an der auch die stimmungsführenden Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Reichskanzlers erstatteten die zuständigen Reformminister über die außenpolitische, innerpolitische, finanzielle, soziale und ernährungswirtschaftliche Lage kurze Berichte, die heute Gegenstand der Aussprache sein werden. Im Anschluß an diese Besprechung fand ein Empfang statt.

Ministerpräsidentenwahl in Sachsen.

Buch wiedergewählt.

Dresden, 5. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der neue sächsische Landtag hatte in seiner zweiten Sitzung am 5. Dezember nach der Wahl der ordentlichen Ausschüsse und des Vizepräsidenten die Wahl des Ministerpräsidenten zu vollziehen. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde der bisherige Ministerpräsident Buch zur Wiederwahl vorgeschlagen. Andere Vorschläge erfolgten nicht. Die Kommunisten erklärten vor dem Eintritt in die Wahl durch ihren Sprecher, daß der Vorschlag der Sozialdemokraten ohne Zustimmung der kommunistischen Fraktion zustande gekommen sei. Wenn die Kommunisten der Wahl Buch zustimmten, so solle das weder eine politische noch eine persönliche Vertrauenskundgebung sein. Von 94 abgegebenen Stimmen fielen auf den Genossen Buch 49, auf den Volksparteier Dr. Kaiser 3, auf den Deutschen Nationalen Hoffmann 18; 24 Zettel waren unbeschriftet. Wihin entfielen von 70 gültigen Stimmen 49 auf den Genossen Buch. Er ist also mit erheblicher Mehrheit wiedergewählt. Die Sozialdemokraten und Kom-

Noch zwei Völkische.

Von Hans Bauer.

Der große Verhandlungsstapel des Reichsgerichts hat mancherlei Typen von Verbrechern an der Republik schon gesehen:

Den Typ Jagows: Elegante Herren, die die Tat zugaben, aber, von der Basis des Begriffes aus, ihre Strafbarkeit verneinten — und lächelten, den Typ Lechows: vorführte Knaben, die nicht die Strafbarkeit der Tat, aber ihre Beteiligung an ihr leugneten — und weinten, den Typ Tilleffen: gefährliche Verschwörer, die vorsichtig und glatt waren, den Typ des Kaufmanns Goethe: verkorkte Kleinbürger, die sich dumm und wieder gebärdeten.

Hustert und Dehlschlager, die Attentäter gegen Scheidemann, sind wieder anderen Schlages. Nicht mit Bezug auf ihre Einstellung zur Republik natürlich, aber auf die zu ihrer Tat. Alle Geschmeidigkeit und Verschlagenheit fehlt ihnen. Sie leugnen nicht und werden nicht weich. Harigsetzten und Stodig stehen sie da und „sagen aus“: temperamentlos und brutal.

Von allen Angeklagten, die sich jemals vor der Republik zu verantworten hatten, sind sie die frechsten und unsympathischsten. Auch von den Rathenau-Tätern hat kaum einer sich als heiliger Eiferer erwiesen, keiner seine Tat als Frucht stürmischen Jugendbranges glaubhaft zu machen gewußt. Es schien aber doch zuweilen bei einigen von ihnen, als sei während der Verhandlung eine leise Befinnung über sie gekommen, ein kleiner Anseh zu tätiger Reue, als hielten sie sich, ein zweites Mal vor die Versuchung gestellt, zwar nicht von reaktionären Treibern, aber doch vom Wechselmod fern.

Bei Dehlschlager in stärkerem und bei Hustert in etwas abgeschwächtem Maße fürchtete man aber doch zuweilen, sie würden dem der Verhandlung beivohnenden Scheidemann mit dem Willen der Bittung einen gerade vor ihnen liegenden Gegenstand an den Kopf.

Hustert: Eine vierährige, feiste Figur mit fetten Backen und glattrasiertem Gesicht. Wurstig, unanuanciert, schnuppig macht er seine Angaben mit dem Unterton: Ihr könnt mich schon alle sehr gern haben. Die Krone hat er meistens über die Brust verschränkt. Keine heiße Leidenschaft scheint in ihm, nur kalter Haß gegen die Revolution.

Im Dehlschlager wählt dieser Haß noch wilder. Wenn irgend es geht, wird er aggressiv, schweift er von der Tat ab und stellt er ihr Risiko in den Vordergrund: „Scheidemann hat als Minister die Front verraten, Millionen umsonst geopfert, Deutschland zum Tummelplatz fremder Völker gemacht und als Oberbürgermeister Möbelschätze gestohlen!“

Der Vorstehende, diesmal nicht der milde Herr Hagens, sondern der temperamentvollere Dr. Schmidt, der unwürdig häufig aus der Reserve des kalten, parteilosen Richters heraustritt und, in menschlicher Erschütterung vor der frechen Brutalität, mit der vor-

munisten haben geschlossen für ihn gestimmt. Die Demokraten und der größte Teil der Volksparteier hatten weiße Zettel abgegeben. Die Verteidigung des Ministerpräsidenten und seine Regierungserklärung stehen auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am 12. Dezember.

Gut Ehrhardt allewege!

Ueber den angeblichen Schmiedegehilfen Jende, der beim Ueberfall auf Genossen Dr. Gruener in Innsbruck einer der Tüchtigsten war, erzählt die Wiener „Arb.-Ztg.“: Jende ist Reichsdeutscher und wegen verschiedener Delikte vorbestraft. Er war Mitglied der Ehrhardt-Brigade. Nach dem Rapp-Bausch hat die Ehrhardt-Brigade ihren Sitz in das Ortschaftsbüro verlegt. Von dort wurden die einzelnen Trupps auf die verschiedenen Länder aufgestellt. Jende kam mit noch sechzehn anderen Mitgliedern der Ehrhardt-Brigade nach Tirol, und zwar durch die Vermittlung des Leiters der Heimwehr, Dr. Richard Steidle. Jende und die übrigen Ehrhardt-Leute wurden bei der Telegraphenbauleitung Zirl-Innsbruck untergebracht. Die ganze Platte wurde in Bösis bald ein Schrotten der Bayern. Sie verübte eine Reihe von Diebstählen, welche dann von der christlichsozialen Presse den Arbeitern Innsbrucks in die Schuhe geschoben wurden. Die Platte drohte auch wiederholt mit Gewalttätigkeiten, und als dann die Gendarmerie Hausdurchsuchung hielt, wurden zwei Kilogramm Dynamit und eine Menge Jändschüre gefunden. Als schließlich die Platte gegen ihren Vöner, Ingenieur Kühnelt, handgreiflich zu werden drohte, wurde einer nach dem anderen „abgebaut“. Jende blieb in Innsbruck und verübte mehrere Diebstähle. Die „Nationalsozialisten“ (Studenten und ehfame Bürgerkinder) wie die Herren von der Heimatwehr nannten Jende ihren Bruder und Freund. Wenn jemand bereit ist, gegen Sozialdemokraten Gewalttätigkeiten zu verüben, dann kann er es auch als Gauner und Eindringler noch zu vornehmen Bekanntheitschaften bringen.

Stingls Sparprogramm.

Reichspostminister Stingl hat im Reichsrat und im 27. Ausschuß des Reichstags programmatische Erklärungen abgegeben, denen wir folgendes entnehmen:

Die ungünstige Finanzlage zwingt alle ausführbaren Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen mit Beschleunigung zu verwirklichen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die weitestgehende Uebertragung von Zuständigkeiten an die nachgeordneten Stellen, die Anpassung der Verkehreinrichtungen an die tatsächlichen Verkehrsbedürfnisse und an ihre Weiterentwicklung. Von entscheidender Wirkung ist der Personalabbau. Die Abgabe von Personal an andere Verwaltungen und die Abtötung von Hilfskräften wird kräftig fortgesetzt werden. Mit Hilfe des neu eingeführten Verfahrens der Leistungsbeurteilungen wird, wie ich erhoffe, eine wirtschaftlichere Einteilung des Betriebs der Verkehrsämter und die nötige Intensität in den Leistungen des Personals und damit eine ausgiebige Verminderung des Personals erreicht werden. Um die einheitliche Behandlung und schnelle Durchführung der Sparmaßnahmen sicherzustellen, habe ich einen besonderen Kommissar aufgestellt, der in meinem Auftrag und unter meiner unmittelbaren Leitung die Sparmaßnahmen der Verwirklichung zuführen hat.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die ich mir gestellt habe, ist die Neuregelung der Wirtschaftsführung der Verwaltung. Es ist unerlässlich, daß wir auf diesem Gebiet bald zu klaren Verhältnissen und zu einer Regelung kommen, die einerseits die unerlässliche Bilanzierung des Haushalts ermöglicht und andererseits unangenehme Belastungen des Betriebsbudgets vermeidet. Letzteres ist sehr wichtig im Interesse einer gesunden Tarifpolitik. Solche Entlastungen des Betriebsbudgets sind nötig für bisher unvergütete Leistungen, die der Post und Telegraphie für kulturelle Zwecke (Presse usw.) auferlegt sind. Ebenso für die Aufwendungen aus vaterländischen Gründen (überjährige Beamte aus den abgetretenen Gebieten, Kinderleistungen von Kriegsbeschädigten usw.). Ein schwieriges Problem bildet die Frage, wie die Wehrausgaben, die die Post und Telegraphie für Verkehreinrichtungen über das Bedürfnis hinaus aus volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen leisten muß (Leerlauf bei der Verkehrsverfolgung des platten Landes usw.), im Betriebsbudget ersetzt werden sollen.

Das nähere Studium der Frage der Reinigung des Haushalts

führte mich schon früher auf den Gedanken, ob nicht durch die Bildung eines Betriebs- und Reservefonds nach faulmännlichem Muster, in den der hohe Wert unserer Einrichtungen als Aktiosten einzuwerfen wäre, für absehbare Zeit auch die Mittel gewonnen werden könnten zum Ausgleich der Mehraufwendungen für unwirtschaftliche, aber aus volkswirtschaftlichen Gründen aufrecht zu erhaltende Verkehreinrichtungen. Wenn dann auch die Reinigung des Haushalts von den Lasten, die ihm jetzt in ungerechter Weise auferlegt sind, durchgeführt wird, ist die sachgemäße Grundlage für eine sowohl den Selbstkosten der Post und Telegraphie als auch den Belangen der Verkehrtreibenden gerecht werdende Tarifpolitik gegeben.

Schöne Versprechungen.

Der neue französische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat den neu ernannten französischen Botschafter Jacques Margerie zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfang war in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Hanlet zugegen.

Der Botschafter hielt folgende Ansprache:

Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen das Schreiben zu überreichen, womit der Präsident der Französischen Republik mich bei Ihnen als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter beglaubigt.

Verufen, mein Land bei der Deutschen Republik zu vertreten, wird es mir am Herzen liegen, nichts zu unterlassen, um die Interessen meiner Regierung zu verwirklichen, die darauf abzielen, in friedlicher Arbeit an der Aufrechterhaltung jener politischen und wirtschaftlichen Stabilität Europas mitzuarbeiten, die allein nach so großen Erschütterungen die Nationen in die Lage versetzen kann, in gegenseitigem Vertrauen ihren Entwicklungsgang wieder aufzunehmen.

Alle meine Bemühungen werden darauf gerichtet sein, inmitten des deutschen Volkes den Beweis für den aufrichtigen Wunsch meiner Regierung zu liefern, daß zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen des Friedensvertrages, der die Voraussetzungen ihres Verhältnisses zueinander geregelt hat, die Beziehungen wieder hergestellt und entwickelt werden, die für das Einvernehmen und den Fortschritt dieser neuen Welt unentbehrlich sind, von welcher die Geschichte erwartet, daß sie noch mehr als ihre Vorgänger zum Triumph der Zivilisation und zur Herrschaft der menschlichen Gerechtigkeit beitrage.

Für die Erfüllung dieser hohen Aufgabe bringe ich neben jenem leidenschaftlichen Wahrheitsmut und jenem entschlossenem Streben nach Einholung des richtigen Rats, wie sie die französische Tradition aufweist, die unergründliche Achtung mit, die Rechte meines Landes zu wahren und diejenigen Deutschlands zu achten.

Indem ich Sie bitte, Herr Reichspräsident, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Wünsche für Ihre Person und für die deutsche Nation zu genehmigen, gestatte ich mir dem Vertrauen Ausdruck zu geben, daß Sie vermöge der hohen Autorität, die Ihnen sowohl Ihre persönlichen Eigenschaften als auch das von Ihnen verwaltete hohe Amt verleihen, ebenso wie Ihre Regierung mir die Unterstützung angedeihen lassen werden, ohne die meine Bemühungen Gefahr laufen würden, nicht alle ihre Früchte zu tragen.

Der Reichspräsident erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus Ihren Händen das Schreiben entgegenzunehmen, mit dem der Herr Präsident der Französischen Republik Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Mit Genugtuung nehme ich die Wünsche entgegen, die Sie Deutschland und mir aussprechen. Seien Sie versichert, daß die Reichsregierung alles tun wird, was in ihren Kräften steht, um Ihre hohe Aufgabe zu erleichtern und jene Stabilität der Verhältnisse herzustellen, die Sie mit Recht als das Ziel der Gegenwart bezeichnen. Jener Sinn für Maß und Wahrheit, den Sie erwähnen, wird dabei entscheidend mitwirken haben, und Ihre Worte verbürgen mir, daß Sie aufrichtig bemüht sein werden, an der Beruhigung der Geister mitzuarbeiten, die unseren beiden Ländern so dringend nottut. Indem Sie die Ihnen neuen Verhältnisse und die sich schwerer und schwerer gestaltende Lage des deutschen Volkes unmittelbar auf sich wirken lassen werden, werden Sie Gelegenheit finden, mit Ihrer reichen diplomatischen Erfahrung dem Frieden zu dienen.

In der Hoffnung, daß Ihre Arbeit reiche Früchte tragen wird, heiße ich Sie willkommen.

dem Dehlschlager ausfragt, diesem ins Gewissen redet, wie unglaublich und unbegreiflich es sei, daß er als gebildeter Mensch auch heute noch revelos zu seiner Tat stehe, der Vorstehende fragt: „Und wer gab Ihnen das Recht, die Vergeltung zu spielen?“ — „Gott!“ — „Sie glauben an einen göttlichen Auftrag, als Deutscher Deutsche zu ermorden?“ — „Scheidemann ist kein Deutscher.“

Das sind die Gründe! Das!

Die Scheidemann einmal eine direkte Anfrage tut, wendet Dehlschlager ihm verächtlich den Rücken zu. Nach einigen Sekunden dreht er sich wild herum und spricht pathetisch heraus: „Ich war von 17 bis 18 im Feld, Herr Scheidemann!“

Noch einzelne Wendungen fallen, die ein scharfes Schlaglicht auf die jedem menschlichen Erbarmen ferne fallschnäuzige Erstarrung der Angeklagten werfen: „Der Ungar, der uns die Blausäure gab, sagte, er hätte damit schon schöne Erfolge erzielt... Ich hatte mir ursprünglich vorgenommen, aus meinem Revolver auf Scheidemann herauszuschießen, was nur herausgeht... Ich hätte die stille Hoffnung, die Blausäure würde auch im Freien wirken...“

Die beiden behaupteten, sie hätten die Tat ohne jeden Auftrag oder irgendwelche Verbindung mit anderen ausgeübt. Aber nur zu bald fielen, wenn auch in noch so losem Zusammenhang, die großen Stichworte, die niemals fehlen, wenn sich Gefährdet der Republik verantworten: Kapitänleutnant von Kallinger, Ehrhardt, Oberst Bauer, D. C.

Als einer der ersten Zeugen spricht Scheidemann: ernst, würdig, ruhig. Hustert lächelt frech und gemein. Dehlschlager gukt, den Kopf in die auf die Bank gestützte Hand gelegt, verblissen und böse. Keine Erregung ist ihnen anzumerken. Aber sie tragen nicht die Furchtslosigkeit des freien Mannes zur Schau, dessen Gewissen sauber und rein ist, was auch die Welt gegen ihn spricht, sondern die Furchtslosigkeit, die der Abgestumptheit, des geistigen Temperaments entspringt und einer Lebensauffassung, die auch hinter Zuchthausmauern nicht viel zu verlieren hat.

Klaus Richter, der Berliner Maler und Graphiker, der vor kurzem als Professor an die Königsberger Akademie und als Dozent für Theaterkunde an die dortige Universität berufen wurde, geht in der neuen Euphorion-Kunstausstellung (Charlottenburg, Falckenstr. 85) eine umfangreiche Kollektion von älteren und neueren Arbeiten. Man erhält hier zum erstenmal einen Ueberblick über seine Entwicklung. Diese geht von einer fahlen, zur Karikatur neigenden Auffassung und minutiösen Technik zur großen Linie und monumentalen Bildgestaltung. Auf dem Wege werden mannigfache Einflüsse beseitigt, denen der Künstler anfangs noch unterliegt; namentlich die französischen Grisepphantasten der Biedermeierzeit, Savarni u. a. haben auf ihn gewirkt. Auch das Bestreben, durch geistreiche Pointen — nicht literarischer, sondern materieller Art — die Aufmerksamkeit zu fesseln, tritt mehr und mehr zurück. Jetzt hat der Künstler, der heute mit 25 Jahren auf der Mittagshöhe des Lebens und Schaffens steht, sich

selber gefunden. Die Serie der Don-Quixote-Bilder — weniger die Zeichnungen, die noch französische Einflüsse zeigen, als die Gemälde — rückt ihn in die erste Reihe der heute in Deutschland Schaffenden. Alles Kleintliche in Auffassung und Technik ist abgeworfen. Schlatter, würdiger Aufbau der Bildfläche vollzieht sich in sparsamster Farbgebung und kräftigster Linienführung. Der Stoff kommt der Reizung zum Karikaturistischen entgegen, Form und Inhalt verschmelzen zur Einheit eines organischen, ganz persönlichen Stils.

Konzert Fichte-Georgia. So ein prächtiges Programm hat selten ein Männerchor geboten, wie die Vereinigung Fichte-Georgia 1879 unter Leitung seines energischen Dirigenten Dr. Ernst Joll am letzten Sonntag. Die Leistungen des Chors haben sich seit dem vorigen Jahre wesentlich gebessert und das Stimmaterial ist dadurch veredelt worden, daß man es immer mehr dem edelsten Gesange dienstbar machte. Diesmal war das Konzert dem älteren und neueren deutschen Volksliede gewidmet. Die Zusammenstellung war ausgezeichnet, und die älteren schwierigen Stücke erklangen so silberhell, wie man sie nur selten von Votensängern hört. Der letzte Schluß allerdings fehlte. Eherchen hat mit ähnlichen Versuchen in einzelnen Rufersängertagen erreicht, aber hier war das Ganze derart lebenswert, daß alle Berliner Chöre von dieser Veranstaltung lernen sollten. Neben dem wunderschön gesungenen „Narren muß ich fort von hier“ sei nur noch das goldenstrahlende „Weihnachts-Wiegenlied“ in einer vorzüglichen Bearbeitung von Dohrengraben erwähnt. Da künerten die Tenöre ihr „Cia Isani“ wie zarte Mädchen in den Engelsgefang hinein, doch es eine Freude war, und die Bässe stangen wie Glocken. — Das Frauenteil der Damen Fied, Hahn und Pelpel nahm sich in diesem Programm sehr gut aus und trug auf seine leichte und solide Art zum Gelingen des Konzerts bei.

Das Institut für Isotopchemie, die neueste Schöpfung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, wurde gestern in den Gesellschaftsräumen des alten Schlosses feierlich eingeweiht. Der Reichspräsident, der Kultusminister Boellh, Staatssekretär Schulz und zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und der Technik waren zugegen. Der Vorstehende der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, v. Harnack, begrüßte die Gäste und sprach über das Verhältnis der reinen Wissenschaft zur angewandten. Prof. Herzog, der Leiter des neuen Instituts, gab einen Ueberblick über die auf dem Gebiet der Isotopchemie zu lösenden praktischen Aufgaben und theoretischen Probleme. Nachmittags fand eine Besichtigung des in Dahlem gelegenen Instituts statt.

Veranstaltungen der kretenden Schauspieler. Die „Käuber“ von Hans Ansel nicht im Deutschen Opernhaus, sondern in der Großen Volksoper (Theater des Betriebs) statt.

Die Neue Kunstausstellung. Kautzsch hat 6, zeigt vom 5. bis 31. neue Arbeiten von Jakob Steinhilber.

Die viermalverkauften Luxemburger. Nach dem Vorgang der belgischen Universität Lüttich hat auch die Straßburger Universität beschlossen, einen eigenen Lehrstuhl für luxemburgisches Recht zu gründen. Viele Vorstellungen haben den Zweck, den luxemburgischen juristischen Nachwuchs den deutschen Hochschulen abwendig zu machen.

Der Scheidemann-Prozess.

Das Plaidoyer des Oberreichsanwalts.

Noch längerer Beratung lehnte dann das Gericht alle weiteren Bewisanträge ab, und Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer ergriff das Wort zu seinem Plaidoyer. Er führte aus: Erzberger, Scheidemann, Rathenau — drei Etappen auf dem Wege des sogenannten politischen, in Wirklichkeit gemeinen Mordverbrechens. Drei Ereignisse, die nicht etwa zeitlich zufällig zusammenfallen, sondern die eng miteinander in innerem Zusammenhang stehen. Taten, die hervorgegangen sind aus einer vergifteten Atmosphäre, wie sie durch eine offensichtliche Hölle gegen die führenden Männer unseres Landes geschaffen worden ist und leider noch täglich geschaffen wird. Die Täter in allen drei Fällen sind nicht dieselben Personen, aber in allen drei Fällen entstammen Täter, Teilnehmer und Begünstigter denselben Bevölkerungsschichten, leben sie alle in engem Zusammenhang, kennen und unterstützen sich, sie sind Mitglieder gewisser Organisationen und Verbände. Wie im Fall Rathenau werden wir uns hier zu fragen haben, ob der Gedanke der Tat im Sinn der Täter ohne weiteren Einfluss entstanden ist oder ob hinter ihnen bestimmte Verbände und Organisationen stehen, die sie angeleitet, ihnen den Gedanken eingegeben haben und die sie in der Ausführung der Tat unterstützten. Auf diese letzte Frage hat die Verhandlung keine Antwort gegeben. Vielleicht wird man, wie seinerzeit nach dem Rathenau-Prozess, von einer gewissen Seite uns den Vorwurf machen, wir hätten die Fäden absichtlich nicht entwirrt. Kein Vorwurf ist unberechtigt als dieser. Im Rathenau-Fall war es nicht möglich, die weiteren Fäden zu entwirren. Auch weniger bestand die Möglichkeit hier. Die Untersuchung gegen andere ist im Gange, und es wäre eine große Torheit, coram publico Teilergebnisse dieser Untersuchung breit zu zitieren. Dabei machen wir täglich die traurige Erfahrung, daß wir in den Prozessen dieser Art

ganz ungeschwerlich angeklagt

werden, und zwar von Leuten, die nach ihrer Bildung und Stellung sich sonst wohl vor der Öge scheuen würden, die aber der Auffassung sind, sie befinden sich in einem Kampf gegen uns, in dem jedes Mittel recht ist. Im vorliegenden Fall handelt es sich um das typische Beispiel eines gemeinschaftlichen Mordversuchs. Im einzelnen schilderte dann der Oberreichsanwalt, wie der Plan des Attentats im Kopf Dehlschlägers entstand und dieser ihn dann zusammen mit Husterl beraten hat. Die Gedemittelt, in deren Besitz die Angeklagten waren, stehen vermutet, daß sie Hintermänner gehabt hätten. Die Frage, weshalb sie sich selbst so lange in Kassa aufhalten hätten, werde am besten mit dem Hinweis beantwortet, daß sie anscheinend auf das Stichwort gewartet hätten. Dieses Stichwort sei dann am Pfingstsonntag gefallen. Fest steht, daß mindestens am Pfingstsonntag, als sie Scheidemann seine Wohnung verlassen haben, die Angeklagten den Plan sahen, zur Ausführung der Tat zu schreiten. Die Tat an sich ist also vollkommen klar. Daß beide die Absicht hatten, Scheidemann zu töten, nicht etwa nur ihm einen Denkvettel zu verabreichen, haben beide Angeklagten selbst zugestanden. Was das Strafmaß anlangt, so sei das einzige, was zu Gunsten der Angeklagten spräche, ihre bisherige Unbeschuldetheit. Auf der anderen Seite sei die Tat überaus schwer und gemeingefährlich. Es handle sich um einen lange überlegten Mordversuch. Ueberdies hätten die Angeklagten einen staunenswerten Fanatismus dabei gezeigt, einen Fanatismus, wie er sich schändlicher kaum denken lasse. Diese Tatsache nötige zu einer hohen Strafe, wobei kein Grund vorliege, die Angeklagten verschieden zu bestrafen.

Oberreichsanwalt Ebermayer beantragte darauf die an anderer Stelle wiedererwähnten Strafen, wobei er sich auf denselben Standpunkt stellte wie im Rathenau-Prozess, wonach nämlich bei wirklich politischen Verbrechen eine Abwertung der Ehrenrechte nicht in Frage komme, bei einem Verbrechen aber wie dem vorliegenden, bei dem es sich um einen gewöhnlichen Mordversuch handle, bei dem politische Beweggründe nur mitspielen, müsse der Spruch auf Abwertung der bürgerlichen Ehrenrechte lauten.

Politische Verbrecher bräuhlen wenigstens den Mut auf, zu ihrer Tat zu stehen.

Im Rathenau-Mordprozess und in diesem Fall ist jedoch von einem Bekennern keine Spur zu finden. Im Gegenteil, die Angeklagten haben alle Mittel angewandt, um sich den Folgen ihrer Tat zu entziehen. Weiter beantragte Dr. Ebermayer die Einziehung der Gummispritze und die Beurteilung der Angeklagten zu den Kosten des Verfahrens.

Darauf ergriff der Rechtsbeistand des Reklamentägers, Justizrat Wertzauer, das Wort. Er bedauerte zunächst, daß das Gericht aus Rücksicht auf andere Untersuchungen weitergehende Ermittlungen abgelehnt habe. Die Angeklagten bezeichnete er als Werkzeug in den Händen derer, die politisch handelten. Dehlschläger habe zweifellos nicht aus politischen Gründen, sondern nur in Erwartung einer Bestrafung gehandelt. Er habe geglaubt, daß seine Zukunft gesichert sei, daß er bei der nächsten Umwälzung aus dem Gefängnis befreit und dann als Märtyrer betrachtet werde. Justizrat Dr. Wertzauer widerlegte dann weiter in einzelnen die verschiedenen Angaben der Angeklagten. Die Geschichte mit dem Ungarn, der die Spritze und das Gift überbracht haben soll, erklärte er für ein Märchen. Das Gift komme nicht von Ungarn, sondern von Deutschen, und zwar sei es den Angeklagten

durch die Mörderzentrale übermittel

worden. Geradenwärtig sei die Annahme, daß die Angeklagten Scheidemann nicht töten wollten. Die Wermittel dieser Mörderzentrale würden zwar gewechselt, einmal bediene man sich der Raschennetze und der Pistole, ein andermal wieder des Giftes und schließlich vielleicht auch der Injektion. Im übrigen sei die Absicht aber überall die gleiche, nämlich, das Opfer ums Leben zu bringen. Den Tätern stehen Millionen zu zur Ausführung ihrer Tat. So sei es auch durchaus wahrscheinlich, daß Husterl und Dehlschläger den Mordplan kurz vor Pfingsten ausgegeben hätten, weil sie von ihrer Zentrale kein Geld erhielten, und daß sie dann nur im Hinblick auf den geleisteten Eid und aus Furcht vor der Rache die Tat dann doch ausgeführt hätten.

Der Verteidiger Husterl, Justizrat Heuhner-Kassel, widersprach in seinem Plaidoyer der Auffassung des Oberreichsanwalts, der beide Angeklagte gleichmäßig behandelt und verurteilt sehen wollte. Bei Husterl liege zweifellos nicht Mordversuch, sondern verführter Totschlag vor. Die Tat wollte nicht Husterl, sondern Dehlschläger ausführen, der ja auch den Rucksack trug und die Spritze besaß. Husterl sollte ihn nur begleiten und ihn decken. Im letzten Augenblick sei dann ein Wechsel eingetreten. In diesem Augenblick, in dem Husterl die Täterrolle übernahm, habe ihm zweifellos die notwendige Ueberzeugung gefehlt. Zum Schluß hat der Verteidiger, dem Angeklagten nicht die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen.

Der Verteidiger Dehlschlägers, R. A. Dr. Bloch-Berlin, beschloß sich in seinem Plaidoyer noch einmal mit den Angriffen seines Mandanten auf Oberbürgermeister Scheidemann. Der Verteidiger wandte sich dann gegen den Antrag des Oberreichsanwalts, den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen. Wenn schon im Rathenau-Prozess kanakischer Antisemitismus als Motiv angesehen wurde, so hätte ja im vorliegenden Prozess der Antisemitismus keinen Boden gefunden, denn Herr Scheidemann sei kein Jude. Es handle sich nur um ein rein politisches Delikt. Zum Schluß hat der Verteidiger, mit der Strafe erheblich unter dem Antrag des Oberreichsanwalts zu stehen.

Reklamentäger Scheidemann: Die Ausführungen des Verteidigers zwingen mich nochmals darauf einzugehen, da vorauszuweisen ist, daß sie eine weitere Flut von Drohbriefen gegen mich heraufbeschwören werden. Es ist mir klar geworden, daß eigentlich auf die Anklagebank nicht die beiden unglücklichen Menschen gehören, sondern diejenigen, die hinter ihnen stehen. Auch Sie, Herr Verteidiger, haben unwahre Angaben in gewisser Form sich zu eigen gemacht, indem Sie sagten, die kaiserlichen Möbel seien

in Ihrer Wohnung, Herr Scheidemann. Die Möbel in meiner Wohnung sind Möbel, die auf Böden herumgestanden haben in kaiserlichen Schlössern, die, um bei Ihrer Sprache zu bleiben, 1866 meinem kurbayrischen Landesherren von Preußen gestohlen worden sind. Die gleichen Möbel stehen bei allen deutschen Ministern und Staatssekretären sowie bei den meisten Oberpräsidenten, d. h. bei allen denen, deren Dienstwohnungen mit Dienstgeräten ausgerüstet sind. Gewiß war in Kiel schon vor dem 9. November etwas los. Ich habe aber sofort beim Eintreffen der ersten Nachrichten meinen Parteigenossen Roste daranlaßt, nach Kiel zu gehen. Ich habe volles Verständnis für die unglückliche Lage des Offizierkorps. Die Ursache dafür liegt aber nicht in der Republik, sondern an dem Zusammenbruch.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was die Angeklagten zu sagen hätten, erklärte Husterl, er habe nichts zu sagen, als daß er bei seiner bisherigen Aussage bleibe.

Vors.: Wollen Sie keine Hintermänner kennen?

Husterl: Nein.

Vors.: Und Dehlschläger?

Angel. Dehlschläger: Ich habe auch weiter nichts zu sagen. Ich kenne auch keine Hintermänner.

Nach kurzer Beratung teilte dann der Vorsitzende mit, daß das Urteil am heutigen Mittwochmittag 12 Uhr verkündet wird.

Reichswehr und Republik.

Aussprache im Untersuchungsausschuß des Reichstags.

Am Montag trat der Untersuchungsausschuß des Reichstags zur Prüfung der Vorwürfe gegen die Reichswehr zusammen. Der Berichterstatter, Genosse Hüntlich, schlug vor, zunächst die in der damaligen Interpellationsdebatte im Plenum des Reichstages vorgebrachten Vorwürfe gegen die Reichswehr und gegen den Reichswehrminister an der Hand des vorliegenden Berichts zu prüfen, und dann auf die Fälle einzugehen, die sonst in der Deffinitivität eine besondere Rolle gespielt haben: Hannover, Göttingen, Boderborn, Schleichlich müsse der Ausschuss unteruchen, ob wirklich in der Reichswehr der Republik Republikanismus und Demokraten, wenn sie sich ehrlich zu ihrer Ueberzeugung bekennen, unmöglich seien. Weiter sei die Behauptung zu untersuchen, nach der aktive Reichswehroffiziere engste Verbindung mit rechtsgerichteten Organisationen pflegten.

In der Aussprache suchten die Vertreter der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten die Arbeit des Ausschusses erneut einzuschränken. Normal habe der Ausschuss nur das Recht, die seinerzeit erhobenen Vorwürfe zum Gegenstand der Verhandlung zu machen. Der Antrag des Berichterstatters ginge viel zu weit. Unsere Genossen Hüntlich und Künstler erklärten die Arbeit des Ausschusses für überflüssig, wenn die beantragte Einschränkung erfolge. Erst als auch der Wehrminister darum bat, sich nicht zu weit zu beschränken, weil sonst leicht die Arbeit des Ausschusses und ihr Wert in Frage gestellt werden könne, fand ein Antrag Petersen (Dem.) Annahme, von Fall zu Fall zu prüfen, ob die vom Berichterstatter vorgebrachten Fälle verhandelt werden sollen.

Es wurde sodann in die Besprechung der Fälle eingetreten, die Genosse Vogel bei Begründung der sozialdemokratischen Interpellation vorgebracht hat. Aus dem Bericht, der nach eingehender Prüfung der Akten des RMW. erstattet ist, ergibt sich, daß die meisten Vorwürfe ihre Bestätigung finden, das Wehrministerium aber überall dort, wo sich Ungehörigkeiten ereignet haben, eingegriffen hat. Die Schuldigen sind bestraft worden, und das Wehrministerium hat im Anschluß daran Anordnungen erlassen, die den bedauerlichen Entgleisungen künftig vorbeugen sollen. Die Heeresleitung ist dauernd bestrebt gewesen, gegen Ungehörigkeiten einzuschreiten. Abg. v. Gallwitz (Drais.) bemängelte im Falle Erlangen das Eingreifen des Wehrministers als zu spät, was aber von den übrigen Rednern zurückgewiesen wurde. Im Falle der blutigen Zusammenstöße in Königsberg, anlässlich des Hindenburg-Besuches, für die die Schuld von der Truppe der Polizei und von der Polizei der Truppe zugeschoben wird, beschloß der Ausschuss, daß zunächst der Oberpräsident von Ostpreußen um ein Gutachten angegangen werden und der Berichterstatter an Ort und Stelle Bernehmungen vornehmen soll, wenn sich aus dem Gutachten keine Klärung ergibt. Die Parole vor Hindenburg hat sich im Rahmen der erlassenen Anordnungen des Kabinetts bewegt.

Einem weiteren Raum nahm auch der bekannte Fall Löwenfeld ein. Trotz eingehender Untersuchung durch den Oberreichsanwalt, einen Heeresanwalt und den Berichterstatter kann nicht nachgewiesen werden, daß v. Löwenfeld in irgendeiner Beziehung zu dem seinerzeit in der Presse bekanntgegebenen Lagebericht steht oder gar, daß er ihn erlassen hat. Festgestellt ist nur einwandfrei, daß der Lagebericht vorhanden ist und zirkuliert hat. Als die Ernennung v. Löwenfelds zum Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ erfolgte, war dem Wehrministerium über den ehemaligen Freikorpsführer nichts bekannt, was ihn als ungeeignet erscheinen ließ. Nachdem durch die Veröffentlichung unseres Kieler Parteiblattes Lagebericht und Rede Löwenfelds bekannt wurden, erfolgte an Hand der durch die Redaktion zur Verfügung gestellten Anhaltspunkte, u. a. auch Zeugen, eine sofortige neue gründliche Untersuchung, die aber nur das oben angegebene Ergebnis hatte. Der Ausschuss war deshalb nicht in der Lage, das Verhalten des Wehrministers bei der Ernennung des Kapitäns v. L. zum Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ zu bemängeln. Auch in den übrigen Fällen billigte der Ausschuss das Vorgehen des Wehrministers.

Am Dienstag behandelte der Ausschuss zunächst den Fall in Hannover, wo Schutzpolizeioffiziere und Reichswehroffiziere kurz nach dem Rathenau-Mord anlässlich einer Abendfeier „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen haben. Die Schutzpolizeioffiziere, die daran beteiligt waren, sind damals entlassen worden. Bei der Untersuchung gegen die beteiligten Reichswehr-offiziere stellte sich heraus, daß sie an dem Absingen des Liedes nicht beteiligt gewesen sind. Sie wurden lediglich aufgefordert, aufzusteigen, was sie auch getan haben. Der mitanwesende Reichswehrkommandeur hat aber sofort seinen lebhaften Unwillen über diese Ungehörigkeit zum Ausdruck gebracht und sich kurz darauf mit seinen Offizieren entfernt. Wiederum hat er am anderen Morgen sofort Meldung an seinen Vorgesetzten erstattet. Das Verhalten der Offiziere wurde vom Ausschuss als korrekt bezeichnet und damit der Fall für erledigt erklärt.

Im Fall Göttingen hat der Bataillonkommandeur Franzius an Kaisers Geburtstag einen dienstfreien Tag angelehnt, und ferner die Truppen durch Bataillonsbefehl zum Besuch eines Vortrages über das Leben im Hause Doorn aufgefordert. Ferner hatte er als Parolewort für den in Frage kommenden Tag das Wort „Doorn“ ausgewählt. Das Wehrministerium hatte sofort eine Untersuchung dieser Angelegenheit veranlaßt. Der Wehrminister forderte die Entlassung dieses Offiziers, der inzwischen sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

Am Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Wie uns mitgeteilt wird, sind in Kürze ausführliche Bestimmungen über die Teilnahme geschlossener Reichswehrruppenteile bei nationalen Feiern zur Erinnerung an besondere Ruhmestaten im Weltkrieg zu erwarten. Grundätzlich darf die Reichswehr an keinerlei Feiern teilnehmen, die irgendein parteipolitisches Gepräge tragen. Zuständig für die Beurteilung hierzu werden die Wehrrückkommandeure sein. Vorbeimärche und Paraden der Reichswehr dürfen nur vor ihren eigenen Vorgesetzten erfolgen.

Verbot einer deutschsozialen Versammlung. Der Berliner Volkspartei hat die von der Deutschsozialen Partei (Krisengruppe Berlin-Wilmersdorf) für Montag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, geplante öffentliche Versammlung im großen Saal des Viktoriaparkes auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten.

Kleine Anfragen im Reichstag.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagsung fanden zunächst 20 kleine Anfragen. Die Deutschnationalen erkundigten sich nach dem Ergebnis der Untersuchungen über ein angebliches Nordkomplot gegen den ehemaligen Reichskanzler Dr. Wirth. — Die Regierung antwortet, daß sich die damaligen Mitteilungen auf die Selbstbezügungen bezogen, die der Kaufmann Will Schulte aus Dresden auf der Bahnhofsstraße in Hagen machte. Im Verlaufe des Ermittlungsverfahrens hat er alles widerrufen und als freie Erfindung bezeichnet. Da außer seiner Selbstbezügung sich für ihn Belastendes nicht ergab, schloß es an einer Grundlage für eine öffentliche Anklage.

Auf die Anfrage des Zentrums, ob es wahr sei, daß dem bekannten Führer der Eisenbahner Renne erst ein Posten als Regierungsrat und dann mehrere Millionen Mark angeboten wurden, ist es sich aus der Bewegung zurückziehe, teilt der Vertreter des Reichswehrministeriums mit, daß diese Angaben Rennes unklar sind und daß gegen ihn Strafantrag gestellt wurde. Gegenüber den Behauptungen einer Anfrage des Abg. Künstler (Soz.), daß von den Führern der Marineakademie am 23. und 24. Juni das Ehrhardt- und Boemsenfeld-Lied gesungen wurde, antwortet der Vertreter des Reichswehrministeriums, daß die vernommenen Führer mit Bestimmtheit gemeint hätten, daß diese Lieder nicht gesungen worden seien. Auf eine Erregungsfrage, ob die Regierung nur die beschuldigten Offiziere vernommen habe, wird keine Antwort erteilt.

Den Reigen der Anfragen beschließen zwei deutschsozialistische Klagen über die Auflösung der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ und des „Verbandes nationalgesinnter Soldaten“. — Die Reichsregierung sieht keinen Grund zum Einschreiten gegen diese Maßnahmen der preussischen Regierung.

Das Haus tritt dann in die zweite Beratung des Gesetzes über die Feststellung eines sechsten Nachtragsetzes zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 ein. Die Besprechung des Haushalts des Reichspräsidenten wird verbunden mit der ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten. Der Gesetzesentwurf geht an den Hauptausschuß. Die Nachträge zum Haushaltsplan des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums, des Reichskanzlers, der Reichskasse, des Reichswirtschaftsrats und des Reichswehrministeriums werden nach den Anträgen des Hauptausschusses bewilligt.

Beim Nachtragsetz des Reichsjustizministeriums fordert Abg. Rosenfeld (Soz.) eine schnelle Reform des Ehescheidungsverfahrens, eine Stellungnahme des Reichsjustizministers zum Wehrbauch-Prozess und zu den dauernden Besetzungen der Justizbehörde des Reiches durch Bayern. Zudem müsse der Minister erklären, wie er die Klassenjustiz zu mildern beabsichtige.

Reichsjustizminister Dr. Heine dankt seinem Amtsvorgänger für seine gewissenhafte Arbeit und sagt: Die Reformarbeit geht weiter, aber auch hier müssen die wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte betont werden. Die große Frage der Verbindung der Justiz mit dem Sozialleben wird unauflöslich von mir gefördert werden. Beim Ehescheidungsrecht darf den Anschauungen weiter Volkstreu nicht vor den Kopf gestoßen werden. Ueber den Prozess Fedenbach werde ich im nächsten August geben. Im Falle Ehrhardt hat die Ränder Polizei korrekt gehandelt. Die Durchführung des Reichsrechts wird mir besonders am Herzen liegen und die Justizpflege werde ich versuchen, aus den Parteibekämpfungen herauszuheben.

Der Nachtrag wird bewilligt, ebenso der zum allgemeinen Pensionsfonds.

Nächste Sitzung: Mittwoch 3 Uhr. Tagesordnung: Sozialdemokratische Interpellation über die Steigerung der Lebensmittelpreise, Fortsetzung der Staatsberatung, erste Beratung des zweiten Wahlgesetzes. Schluß: 15 Uhr.

Protestnote des Papstes gegen die Türkei.

Lausanne, 5. Dezember. (E.C.) Der Vatikan richtete folgende Protestnote an die Lausanner Konferenz: Dem Heiligen Stuhl gehen tagtäglich beunruhigende Nachrichten aus Konstantinopel zu. Die europäischen Christen sind von einer Panik ergriffen. Viele flüchten, andere sind nicht in der Lage zu flüchten. Jene, die Konstantinopel verlassen wollen, müssen sich schriftlich verpflichten, nicht mehr dahin zurückzukehren. Ihr Besitz würde beschlagnahmt, das Eigentum der übrigen Europäer und der Religionsgesellschaften sind den größten Gefahren ausgesetzt. Man befürchtet das Eintreffen irregulärer Banden, durch die unglückliche Folgen bewirkt werden könnten. Die Armenier, die keine Zufluchtsstätten besitzen, sind mehr als alle anderen den größten Gefahren preisgegeben. Die Note blüht zum Schluß, im Namen der Menschlichkeit um die Anordnung schmerzlicher und wirksamer Maßnahmen, durch die der Bevölkerung, die schon in so grausamer Weise geprüft wurde, Beruhigung verschafft werden kann.

Die Note hat in den Kreisen der türkischen Delegation außerordentliche Erregung verursacht. Die türkische Abordnung läßt in einer Gegennote erklären, es sei durchaus unrichtig, daß die Lage der Griechen in Konstantinopel irgendwelche Beunruhigung sei.

Die Verantwortung der Ententeführer.

London, 5. Dezember. (W.Z.) Der amerikanische Botschafter in London, Harvey, erklärte in einer Rede auf einem amerikanischen Klubessen, die gesamte Welt liege einer großen Gefahr gegenüber. Die Zusammenkunft der Premierminister der vier alliierten Mächte Europas Ende dieser Woche sei die bedeutendste Begegnung, die seit 1918 stattgefunden habe. Der Grund dafür sei einfach. Es gebe außer Krieg noch andere Wege, um internationale Katastrophen herbeizuführen. Es gebe solche Dinge wie

das Hungern von Nationen durch andere.

Wenn dieses Wirtschaftsprogramm nicht auf der Zusammenkunft der Premierminister einer Lösung einigermassen nähergebracht werde, so müsse er nicht, was den Kontinent Europa vor dem Zusammenbruch retten solle. Europa könne nicht noch ein weiteres Jahr unter dieser Drohung weiterleben. Die Leute redeten über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz in Brüssel, als ob sie etwas bedeuten könnte, wenn die Premierminister der vier großen Nationen Europas diese Fragen nicht regeln könnten. Wenn diese die Gefahr nicht abwenden könnten, welchen Zweck habe es dann, irgendwelche größeren und besseren Ergebnisse von der Zusammenkunft untergeordneter Persönlichkeiten in Brüssel zu erhoffen? In London müsse innerhalb der nächsten Wochen eine internationale Vereinbarung erzielt werden. So wie bisher könne es auch nicht ein einziges Jahr weitergemacht werden. Es müsse eine

internationale Regelung der Wirtschaftfragen

stattfinden. Von den Ergebnissen der Zusammenkunft der Premierminister hänge das Schicksal und die künftige Wohlfahrt von Millionen ab. Wenn diese Zusammenkunft nicht für die Stabilisation einträte, so würden alle untergehen. Di-Welt hoffe, daß die Premierminister Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens die Lage in einem Geiste der Duldsamkeit behandeln würden. Amerika werde vielleicht in der Lage sein, die Beschäftigung zu beeinflussen.

In der Dienstagsung des kaiserlichen Reichstags gab Präsident Königsbauer unter dem Beifall des Hauses eine Protest-erklärung gegen die Rote der Ästieren ab.

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft.

Dem sogenannten Reichsausschuss der Betriebsräte wird zur Unterstützung des durch kommunistische Einflüsse inszenierten Streiks in Ludwigshafen, der auch bereits auf andere Orte in der Pfalz übergesprungen ist, aufgerufen. Es wird sogar den Arbeitern zur Pflicht gemacht, wöchentlich mindestens 100 M. für diesen Streik zu zahlen.

Der Streik in Ludwigshafen, der eine kommunistische Machete ist, hat nicht die Sanktion der Gewerkschaften gefunden und warnen wir darum die organisierte Arbeitnehmerschaft Groß-Berlins, diesem Aufruf des Reichsausschusses Folge zu leisten.

Wir halten uns zu dieser Warnung schon um deswillen für verpflichtet, weil nach den Schungen der Berliner Gewerkschaftskommission und des Ortskartells des A.F.V.-Bundes für Streiks an anderen Orten nur dann Sammlungen vorgenommen werden dürfen, wenn die zuständige Organisation beim Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und beim Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes einen diesbezüglichen Antrag gestellt und diese dazu aufgerufen haben. Der Aufruf ergeht alsdann vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission und dem Ortskartell des A.F.V.-Bundes.

Eine außerhalb der Gewerkschaften stehende Körperschaft hat nicht das Recht, einen Aufruf zur Sammlung zu erlassen. Wenn sie sich dieses Recht anmaßt, so besteht für die organisierte Arbeitnehmerschaft keine Pflicht, ihrem Rufe zu folgen.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Groß-Berlin:
Flatau, Otto, Rogay.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend:
Saboth.

Die „Rote Fahne“ hat den traurigen Mut, ihre antigewerkschaftliche Streitmache von den unterernährten Kindern der Pfalz bedecken zu lassen. Sie bringt in ihrem gestrigen Abendblatt eine Notiz, in der sie auf die elenden Gesundheitsverhältnisse der Pfalz hinweist, und unmittelbar darauf einen Aufruf erläßt, Geld für — das kommunistische Unternehmen in der Pfalz zu sammeln. Es ist genau dasselbe Verfahren, das angewendet wurde, um für die hungernden Kinder Rußlands zu sammeln, während es die kommunistische Partei und die „Rote Fahne“ waren, die aus diesem hungernden Rußland mit Millionen unterstülzt wurden. Und diese Leute, denen offenbar das einfachste Schamgefühl abhanden gekommen ist, machen jetzt mit den Kindern der Armen der Pfalz Reklame, um für ihre kommunistische Partiemache den Arbeitern das Geld aus der Tasche zu locken. Pstui Teufel!

„Gewaltregiment im D.M.B. Berlin.“

Unter dieser Überschrift bringt die „Rote Fahne“ in ihrer gestrigen Morgenausgabe einen Bericht der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, der von A bis Z erlogen ist. Zur Steuer der Wahrheit stellen wir folgendes fest:

1. Seit Bestehen der Ortsverwaltung wurde der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht nicht halbjährlich, sondern nur alljährlich gegeben; genau so ist auch in diesem Jahre verfahren worden. 2. Die Mitgliederzahl des Deutschen Metallarbeiterverbandes Berlin beträgt nicht 140 000, sondern 165 000, deren Urteil wir nicht fürchten, sondern jederzeit fordern. 3. Rawrocki hat nicht zu den Statutenzuschlägen gesprochen, weil sie gar nicht zur Besprechung standen, sondern er hielt eine allgemeine agitatorische parteipolitische Propagandarede für die kommunistische Partei zum Punkte: Reumacht des Bevollmächtigten. 4. Der Angestellte Zimmermann hat nicht versucht, den Genossen Niederländer herunterzuziehen, sondern nachgewiesen, daß es ihm als Branchenleiter der Rohrieger nicht möglich war, das Ueberstundenwesen in seiner

Branche einzudämmen. 5. Ulrich hat nicht ein Wort von dem gesagt, was ihn der Berichterstatter der „Roten Fahne“ sagen läßt, bis auf den Satz über die Verhandlungen mit dem D.M.B. für den Monat Dezember. Er hat dagegen gesagt, daß von den Berliner Delegierten auch dem erweiterten Beirat nicht jeder seine persönliche Meinung vertritt, sondern vorher die Stellungnahme der Delegierten zu den einzelnen Fragen festgelegt wird; leider händen die Berliner Delegierten, falls sie mal gegen den Vorstand Stellung nehmen müßten, die Unterstützung der Kommunisten von anderen Verwaltungsstellen. Da die Debatte geschlossen war, konnte Ulrich in einer persönlichen Bemerkung auf persönliche Fragen des Kollegen Rawrocki antworten. 6. Jasta hat nicht erklärt, daß 554 Delegierte anwesend waren, sondern nur die Zahl sämtlicher Delegierten, und nur ein Drittel davon angegeben. Es waren auch nicht 554, sondern, wie einmündig durch die Kontrolle festgestellt wurde, insgesamt 651 Delegierte anwesend. 7. Es ist durch Auszählen der Delegierten an den einzelnen Tischreihen festgestellt worden, daß 465 Delegierte im Saal verblieben. Auch der Berichterstatter der „Roten Fahne“ hatte selbst Gelegenheit, die Zahl nachzuprüfen. 8. Eine genaue Feststellung, wieviel Delegierte herausgegangen sind, konnte nicht erfolgen, weil verschiedene Hordposten in den Saal wieder hereingekommen sind. 9. Da alle Behauptungen in dem Bericht erlogen sind, fallen auch alle Schlussfolgerungen des Artikelschreibers in sich zusammen. 10. Die Ortsverwaltung wird in der Wochenbeilage eine eingehende Darstellung der Vorgänge auf der Generalversammlung zur Kenntnis der Mitglieder bringen.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Zum Schauspielereistreif.

Die Theaterdirektoren hielten sich bisher in Schweigen. Ueber den Vermittlungsvorschlag von Konrad Gornisch sind sie sich noch nicht schlüssig geworden.

Auf Aufforderung der Kollegen in Hamburg hat die Streikleitung die Kollegen Eugen Burg und Erich Otto nach Hamburg entsandt, um der in einer Nachsitzung versammelten Hamburger Schauspielereischaft Bericht über den Berliner Streik zu erstatten. Die Hamburger Schauspieler haben sich solidarisch erklärt und einstimmig beschlossen, daß jeder Hamburger Schauspieler zugunsten der Streikliste auf eine Tagesgage verzichtet. Durch Frau Ingenohl von dänischen Schauspielern sind als erste Rate 800 000 M. eingegangen; der Bühnenbund in Wien (Tschekoslowakei) sendet 1 050 000 M.; die Hamburger Tagesgabe beträgt etwas über eine Million. Auch sonst sind viele Spenden eingegangen.

Ausnutzung jugendlicher Arbeitskraft. Der „Schuhverband der Geschicklichen m. b. H.“ beschäftigt seit dem 8. November 1921 einen Lehrling, welcher heute noch ein Gehalt von monatlich 250 M. bezieht! Er wird fast ausschließlich für Botengänge benutzt und verbraucht allein für Stiefelfabriken das Mehrfache des „Gehalts“.

Der menschenfreundliche Schuhverband lehnt durch seinen Rechtsanwalt den Klagen gegenüber die Erhöhung der Entschädigung ab. Diese haben ihren Sohn aus der Lehre genommen, worauf der Schuhverband prompt Schadenersatzansprüche geltend machte. Ein sonderbarer „Schuhverband“.

Der Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Linsler und Weißbinder, Eich Hamburg, zählte Ende Juni 20 273 Mitglieder und hat diese Zahl im dritten Quartal auf 61 189 gebracht, worunter 424 weibliche Mitglieder und 2482 Lehrlinge. Und das trotz der recht ungünstigen Berufslage.

Der Streik bei Sarotti ist durch die Ablehnung aller Verhandlungen durch die Arbeitgeber verschärft. Sowohl der Fabrikantenverband als auch die Firma haben jede Verhandlung mit den Streikenden abgelehnt. Der Fabrikantenverband will solange die Verhandlungen vor dem Bezirksausschuss vertagen, bis der Streik beendet ist. Der unwahrhafte Bericht der „Roten Fahne“ bildet ein

Argument der Arbeitgeber. Die Hauptfunktionärship der Sarotti-Betriebe hat beschlossen, die Arbeit trotz der Drohung der Arbeitgeber nicht aufzunehmen, aber das Reichsarbeitsministerium als Schiedsinstanz anzurufen. Die Firma hat den Arbeitern ein Schreiben zugesandt, nach welchem sie auf Grund des § 123 entlassen sind, falls sie nicht bis Donnerstag die Arbeit aufgenommen haben. Am Mittwoch, vormittag 10 Uhr, findet eine Gesamtbetriebsversammlung der Sarotti-Betriebe statt. Die für den gleichen Tag angelegte Branchensammlung fällt fort.

Arbeiter und Angestellte des Siemens-Konzerns!

Große öffentliche Versammlung für alle Angehörigen des Siemens-Konzerns Freitag nachmittag 5 Uhr im Vergnügungspark Jungfernhöhe, Zogeler Weg. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichsarbeitsgerichtspräsidenten Dr. Künze: „Rechtslage in der — die Aufgaben der Arbeiterklasse!“. 2. Freie Aussprache. Arbeiter, Angestellte, Männer und Frauen, erscheint in Massen! Bezirksverband Berlin.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter. Mittwoch nachmittag 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, großer Saal, außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Angehörigen des 2. Verbands. Die Versammlung wird künstlich eröffnet.

Deutscher Metallarbeiterverband. Sitzung, Frauenabteilung! Heute abend 7 Uhr im Verbandsbau, Eichenstr. 88, Branchensammlung. Tagesordnung: Bericht von den Lehrenhandlungen. Stellungnahme dazu. Verbandsversammlung. Wir erwarten, daß alle Kollegen wegen der Wichtigkeit der Versammlung an ihr unbedingt teilnehmen. Die Ortsverwaltung. Deutscher Holzarbeiterverband. Film- und Theater-Abteilung! Donnerstag 5 1/2 Uhr im Verbandsbau (Arbeitskolonnen), Rumpstr. 80, Branchensammlung. Bericht von der Generalversammlung. Unter Schuppenhülle.

Die Kommission. A.F.V.-Kaufmannsgerichtspräsident! Donnerstag 7 1/2 Uhr im „Roten Saal“ des Zentralverbandes der Angestellten, Behl-Allianz-Str. 7-10, III, wichtige Versammlung.

Angestellte im Feinmechanik und Optik. Donnerstag 5 Uhr im „Kolonier“, Anhalterstr. 11, Versammlung. Information in Sachen Rohrbewegung November ufe.

Deutscher Werkmeisterverband. Bezirksverein Berlin 12. Generalversammlung Donnerstag 7 Uhr Sophien-Gasse, Sophienstr. 17-18. — Bezirk 15. Fachgruppe Papier. Generalversammlung Freitag nachmittag 3 Uhr Klubhaus, Dönhofsstr. 3.

Angestellte der Kunst- und Kunsthandwerker. Donnerstag abend 7 1/2 Uhr öffentliche Versammlung in der Brauerei Köhligstr. kleiner Saal, Schützenstr. Allee 9-11.

Zentralverband der Angestellten. Abt. 1. Abt. 2. Abt. 3. Donnerstag 7 1/2 Uhr Restaurant Dorothea, Abt. 1. Abt. 2. Abt. 3. — Abt. 4. Abt. 5. Abt. 6. Abt. 7. Abt. 8. Abt. 9. Abt. 10. Abt. 11. Abt. 12. Abt. 13. Abt. 14. Abt. 15. Abt. 16. Abt. 17. Abt. 18. Abt. 19. Abt. 20. Abt. 21. Abt. 22. Abt. 23. Abt. 24. Abt. 25. Abt. 26. Abt. 27. Abt. 28. Abt. 29. Abt. 30. Abt. 31. Abt. 32. Abt. 33. Abt. 34. Abt. 35. Abt. 36. Abt. 37. Abt. 38. Abt. 39. Abt. 40. Abt. 41. Abt. 42. Abt. 43. Abt. 44. Abt. 45. Abt. 46. Abt. 47. Abt. 48. Abt. 49. Abt. 50. Abt. 51. Abt. 52. Abt. 53. Abt. 54. Abt. 55. Abt. 56. Abt. 57. Abt. 58. Abt. 59. Abt. 60. Abt. 61. Abt. 62. Abt. 63. Abt. 64. Abt. 65. Abt. 66. Abt. 67. Abt. 68. Abt. 69. Abt. 70. Abt. 71. Abt. 72. Abt. 73. Abt. 74. Abt. 75. Abt. 76. Abt. 77. Abt. 78. Abt. 79. Abt. 80. Abt. 81. Abt. 82. Abt. 83. Abt. 84. Abt. 85. Abt. 86. Abt. 87. Abt. 88. Abt. 89. Abt. 90. Abt. 91. Abt. 92. Abt. 93. Abt. 94. Abt. 95. Abt. 96. Abt. 97. Abt. 98. Abt. 99. Abt. 100.

Jugendveranstaltungen.

Verein Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Mitgliederversammlungen am Mittwoch, den 6. Dezember:

- Gelandebrennen. Jugendheim Gemeindehalle Götterburger Str. 2. —
- Reisebericht. Jugendheim August-Viktoria-Str. 46. —
- Kaulbarsch. Jugendheim Gemeindehalle Kaulbarsch-Str. 1. —
- Reisebericht. Jugendheim Schulstraße Köpenicker Str. 1. —
- Jugendheim Gemeindehalle Döbberner Str. 3. —
- Schulberg III. Gemeindehalle Döbberner Str. 20. —
- Reisebericht. Jugendheim Gemeindehalle Götterburger Str. 2. —
- Kempner. Jugendheim Rindlerstr. Germanienstraße.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Walter Schiff, Berlin; für Anzeigen: Ad. Glöde, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Berlin-Anstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Einband: S. Stern 1 Berlin.

Korpulenz - Fettleibigkeit sind

Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Entfettungs-Tabl.

ein vollkommen unschädliches und erprobtes Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführt. Broschüre gratis

Elefanten-Apotheke Berlin SW, Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz).

WENESTI RUNDORANGEORIENTLUXUSWENESTI RUND

ZIGARETTENHÄNDLER!

DIE VOM ZIGARETTENKARTELL BEHERRSCHTE R. A. G. WILL VOM 15. DEZEMBER AB DIE UNTERSCHRIFTEN UNTER DEN VERPFLICHTUNGSSCHEIN ERZWINGEN!
UNTERSCHREIBT NICHT, DENN IHR WURDET DAMIT EURE WIRTSCHAFTLICHE FREIHEIT BEGRABEN! DER KONKURRENZKAMPF IN ZIGARETTENINDUSTRIE UND HANDEL WIRD HART, FÜHRT IHN NACH ALTBEWÄHRTEN KAUFMANNSGRUNDSÄTZEN.

WENESTI ZIGARETTENFABRIK A.//G.
BERLIN. SW. 68.

ORANGEORIENTLUXUSWENESTI RUND

Aufräumungsarbeit im Rathaus.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte gestern eine außerordentliche Sitzung, in der sie von den seit mehr oder minder langer Zeit unerledigt gebliebenen und immer wieder auf die Tagesordnung gesetzten Anträgen und Anträgen möglichst viel erledigen zu können hoffte. Auch diesmal kam sie nicht weit, weil gleich zu Beginn die agitatorischen Delegationen einen Dringlichkeitsantrag über die Straßenbahnerentlassungen einbrachten, der eine zeitraubende, aber für sie keineswegs günstige Debatte herbeiführte. Wohnungsamt, Gaspreis, Schulärzte, Armenkommissionen waren die Hauptgegenstände der weiteren Erörterungen, die den Abend ausfüllten. Einige der endlich herankommenden Anträge harrten der Erledigung schon seit Januar (!) dieses Jahres.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen außerordentlichen Sitzung führte ein Dringlichkeitsantrag der Delegationen zu den Straßenbahnerentlassungen sofort zu einer fast anderthalbstündigen, sehr lebhaften Auseinandersetzung. Herr Koch begründete das Verlangen, daß bei der im Gange befindlichen Entlassung von Straßenbahnerpersonal der Magistrat nach einheitlichen Grundsätzen verfahren solle. Die Verwaltung, die zu den verzweifeltsten Mitteln greife, gehe jetzt mit der Entlassung von 3000 Straßenbahner vor. Das Schlimmste aber sei, daß man gerade nichtregimentarisch organisierte heraussetze, also nicht sachliche, sondern politische Rücksichten entscheiden lasse.

Der Kommunist Schumacher machte unter nochmaliger ausführlicher Darstellung der bekannten Verhandlungen der Verkehrsdeputation über die letzte Straßenbahnerentlassung Herrn Koch und seinen Parteifreunden den Vorwurf der „parlamentarischen Gaunerei“, wofür er zur Ordnung gerufen wurde. Die Politik des Magistrats habe Bankrott gemacht; im Januar würden vielleicht 7500 Mann oder 50 Proz. des Personals auf der Straße liegen.

Bürgermeister Ritter lehnte mit aller Entschiedenheit den im Antrag enthaltenen Vorwurf der Parteilichkeit ab. Tatsächlich hätten sich die von den Betriebsräten und die von der Verwaltung aufgestellten Vorschlagslisten für die Entlassungen bis auf 2 oder 3 Mann gedehnt.

Der Rammerey stellte die Behauptung Kochs, daß die Straßenbahn neues Material verkauft habe, um Geld für die Löhne und Gehälter zu schaffen, dahin richtig, daß für 83 Millionen nicht verwendbares Schrott verkauft worden sei.

Gen. Dittmer stellte fest, daß die Auswahl der zu Entlassenden nicht vom Magistrat und nicht von den Betriebsräten vorgenommen, sondern daß

Die Kündigungen und Entlassungen bei der Straßenbahn

von der Direktion verfügt worden seien. Die Auswahl sei tatsächlich in dem Sinne vorgenommen worden, daß man die nicht freigewerkschaftlich organisierten besonders berücksichtigt, d. h. nicht entlassen habe. Wie bei dem Vorgehen gegen die ersten 350 sei die Direktion auch bei den weiteren 2180 Kündigungen torjubrig geworden, indem sie das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte bei Massenentlassungen nicht respektierte. Anschließend arbeiten die Betriebsräte und ihr Dezernent absichtlich darauf hin, das ganze Unternehmen zugrunde zu richten. Den demagogischen Antrag der Delegationen lehnte die sozialdemokratische Fraktion ab. In der weiteren Aussprache empfahl der Deutschnationale Richard Kunze auch hier wieder als Mittel zur Befreiung der Kohlensteuer und der unerschämten hohen Dividenden der Kohlenwerke: Schwarz (D. Sp.) sprach sich für, Dr. Michaelis (Dem.) gegen den Antrag mit dem Ersuchen an die Deutschnationalen aus, die Verammlung künftig mit solchen glatten Selbstverpflichtungen zu versehen. Aus den gleichen Erwägungen lehnte das Zentrum durch Lange den Antrag ab, während Porsche (Wirtsch. V.), der sich auf seine langjährige Tätigkeit als Straßenbahner berief, die Behauptung unterstrich, daß man vorzugsweise die Alten hinauswerfe, die nirgends mehr ein Unterkommen fänden, und für den Antrag lebhaft eintrat.

In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 87 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Ohne Aussprache gelangten sodann zwei Dringlichkeitsanträge Heimann-Weyl zur Annahme, die vom Magistrat

verlangt, daß er unverzüglich bei den Reichs- und Staatsbehörden vorstellig werde, um l. angefihts der großen Wohnungsnot die Nichtentlassung der Siedlungs- und Wohnungsbau-tätigkeit

zu betreiben, 2. um der großen sich bemerkbar machenden Arbeitslosigkeit zu begegnen, Mittel für Notstandsarbeiten bereitzustellen und die Arbeitslosenunterstützung so zu erhöhen, daß sie den Betroffenen eine menschenwürdige Existenz ermöglicht.

Nach dieser Einleitung folgte die Beantwortung von Anfragen. Gelegentlich der Beantwortung der Anfrage der D.V.P. betreffs der Amtsenthebung des Leiters des Schönberger Wohnungsamts äußerte sich Stadtrat Wuytg dahin, daß die Stadtverwaltung sich nach wie vor energisch dagegen wehren werde, daß die Exterritorialen sich auf eigene Faust Wohnungen beschaffen und sich ihrer eventuell mit Gewalt bemächtigen; auch die Exterritorialen hätten die Gesetze des Deutschen Reiches zu respektieren.

Auf eine Anfrage der Kommunisten, wie der für Oktober errechnete Gaspreis von 22,30 M. zustande komme, führte Stadtrat Treitel aus, daß dieser Preis nur die blanken Gesehungs-kosten einschließlich der Rücklagen für die dazu notwendigen Neubauten darstelle, daß aber kein Pfennig davon an die Rammerey-kasse abgeführt werde. Der Rammerey fügte noch eine rechnerische Aufstellung hinzu, aus der sich ergibt, wie außerordentlich gering gerade in Berlin die Werte der Haushalte entfallen. Die Kommunisten blieben in der Besprechung dabei, daß die Rammerey-verwaltung ein Faß ohne Boden und der Bankrott Berlins nicht abzuwenden sei; der heutige Gaspreis von 90 M. hätte die längste Zeit bestanden und werde bald einem noch weit höheren Platz machen.

Zur Beratung gelangte dann ein von den Deutschnationalen und der D. Wp. am 5. Januar 1922 gestellter Dringlichkeitsantrag, der vom Magistrat die Zurücknahme der Kündigung der im Nebenamt als Schulärzte tätigen Ärzte in Neukölln ver-

Öffentl. Volksversammlungen

heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:

- Sophienstraße, Sophienstr. 17.
- Stadtheater, Alt-Moabit 47.
- Pharusstraße, Müllerstr. 142.
- Schultheiß, Schönhauser Allee 36.
- Charlottenburg, Gemeindefchule, Oranienstr. 10.
- Spandau, Konradstraße, Klosterstraße.
- Wilmersdorf, Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114.
- Steglitz, Realschule, Florast. 13.
- Mariendorf, Gymnasium, Kaiserstraße.
- Neukölln, Schultheiß, Halenstraße 22.
- Adlershof, Lokal Siege, Bismarckstr. 29.
- Friedenau, Manbach-Gymnasium, Handjerystraße, am Lichtenberg, Reformrealgymnasium, Parlaue.
- Tegel, Strandloshaus am See.
- Reinickendorf-Ost, Bürgergarten, Hauptstr. 56.
- Rosenthal, Schule, Schillerstraße.

Donnerstag, den 7. Dezember:

- Pankow, Lokal Cider, Breite Str. 14.

Freitag, den 8. Dezember:

- Friedenau, Manbach-Gymnasium, Handjerystraße, am Birkenwäldchen.
- Karlshorst, Fürstenhaus, Treskowallee 93.

Thema in allen Versammlungen:

Deutschlands Not — Die neue Regierung Die Aufgaben des Proletariats

Referenten: Reichstags- und Landtagsabgeordnete Bahle, Bender, Bohm-Schuch, Breitscheid, Breuer, Erispian, Fiedmann, Giebel, Henke, Herx, Künzler, Dr. Levi, Köster, Lüdemann, Dr. Nofes, Schmidt, Steinkopf.

Bezirksverband Berlin.

langt. Die Kündigung ist mit der Notifizierung erfolgt, daß die Anstellung hauptamtlicher Schulärzte beabsichtigt sei. — Dr. Kirchner (D.V.P.) führte in der Begründung aus, daß hinsichtlich der Schulärzteinrichtung in Groß-Berlin genug geschehen sei. Stadt-medizinalrat Dr. Rabnow ließ an seiner durchaus entgegenge-setzten Auffassung keinen Zweifel. Im übrigen ist ja der Antrag, der fast ein Jahr zurückliegt, praktisch inhaltslos geworden.

In der Aussprache, die sich über

Die Bedeutung der Einrichtung von Schulärzten

im Hauptamt verhandelt, nahm Dr. Falkenberg (D. Sp.) den Standpunkt ein, daß mit der Unternehmung auf Tuberkulose usw. nichts Erhebliches getan sei, wenn nicht die praktische Fürsorge hinzutrete. Genossin Dr. Waggodzinik trat dieser Auffassung, die der Bedeutung des Schulärztsystems nicht gerecht werde, entgegen. Ohne Abstimmung erklärte die Versammlung schließlich den Antrag für erledigt. Rabnow (Komm.) hatte bei seiner Empfehlung des Antrags auf einheitliche Regelung der Wahlen der Aufsichtskommissionen und ihrer Vorsteher unter den andauernden Unterbrechungen seitens der Rechten sehr zu leiden. Stadtrat Hinte wies darauf hin, daß schon im April (der Antrag stammt ebenfalls aus dem Januar) der Versammlung die neuen Richtlinien überreicht sind, die den Wünschen der Antragsteller gerecht werden. — Der Antrag wurde abgelehnt. Schluß nach 110 Uhr.

Arbeitslosenschicksal.

Berlin hat zurzeit einige Zehntausende Arbeitslose. Die Rechtsparteien sind immer schnell bei der Hand, von Arbeitslosen zu sprechen. Eine kleiner Vorfall, der sich vor kurzem um die achte Stunde in Friedenau zugetragen, mag darüber belehren, auf welcher Seite die Wahrheit liegt. Geht da auf dem vom Rebel gestifteten Bürgersteig ein einfach gekleideter Mann. Plötzlich sieht man ihn hin und her schwanken und lautlos zu Boden sinken. Dann rüttelt ein fürchterlicher Krampf seine Glieder und sein Haupt schlägt schwer auf die Granitplatte. Zufällig sind ein paar Schwestern zur Stelle, die dem Leidenden hilfreich zur Hand gehen. Viel läßt sich in solchem Fall nicht machen. Sie halten ihm den Kopf, damit er nicht fortwährend auf den Stein schlägt. Allmählich verebbt der Krampf, die Schwestern richten den Unglücklichen unter Mithilfe eines fremden Herrn auf und der Kranke, dem Schaum vor dem Mund steht, sieht sich verumbert die Menge an, die ihn schweigend umfließt. „Wo bin ich denn?“ fragt er mit leiser müder Stimme. „In Friedenau“, antwortet ihm jemand und fragt sofort: „Wo sind Sie denn zu Hause?“ „In der Viehwegstraße.“ Die Leute sehen sich ratlos an. Einer erläutert: „Das ist ja ganz oben in Moabit.“ „No, in Moabit“, wiederholt der Mann. „No, und wie kommen Sie denn hierher?“ fragt der hilfsreiche Herr. „Ach“, jammert da der Mann, „ich bin ja seit drei Monaten arbeitslos und gehe alle Tage herum, um Arbeit zu suchen. Ich finde aber keine. So bin ich hierher gegangen und bin so hungrig, weil ich seit zwei Tagen nichts richtiges gegessen habe.“ Der Herr greift in die Tasche und holt ein paar Schokolade hervor: „Hier nehmen Sie und fahren Sie nach Hause.“ Der Mann nickt: „Danke schön. Ich bin ja so hungrig und will mir lieber was zu essen kaufen. Nach Moabit will ich dann schon zu Fuß kommen.“ Jetzt greifen auch die Umstehenden in die Tasche und jeder gibt, so gut er kann. Ein paar hundert Mark kommen so zusammen. Für einen Augenblick, für einen Tag vielleicht ist dem Unglücklichen geholfen. Wie viele aber sinken irgendwo in einem dunklen schmutzigen Winkel dieser einsperrigen Riesenstadt verlassen hilflos zusammen, verderben und sterben da?

Wer will den Mut haben und den ersten Stein auf alle jene Unseligen werfen, die von Grauen vor einem solchen Geschehnis gepöckelt, sich Geld um jeden Preis zu verschaffen suchen, sei es, daß sie den eigenen Leib verkaufen, sei es, daß sie zum Verbrechen greifen. Wenn aber auf der Rechten Seite der Gesellschaft Verbrechen, Prostitution und Arbeitslosigkeit immer größer werden, so ist das der traurige Beweis dafür, daß auf der anderen Seite Luxus, Schlemmerei und Proffen ins Uferlose wächst. Die bürgerliche Gesellschaft aber sieht hierin eine gottgewollte Ordnung.

Die Juwelen des spanischen Botschafters.

Im September dieses Jahres wurde bei dem spanischen Botschafter Pablow Solay Guorpieta ein Einbruch verübt. In der Botschaft war als Diener ein gewisser Billy Roal angestellt. Eines Tages traf er den bereits verurteilten Hutmacher Georg Plam und erzählte diesem, von den Juwelen-schätzen des Botschafters. Beide verabredeten einen Diebstahl. Roal erbrach den Schrank und Koffer im Zimmer des Botschafters und warf die Juwelen durch das Fenster dem unten wartenden Plam zu. Ein Teil der Steine wurde verkauft, die anderen

Die Welt ohne Sünde.

Der Roman einer Minute von Vidi Baum.

„Bist du noch müde, Liebster? Komm, laß uns den Baum pflanzen. Wenn erst Zweige vor unserem Fenster sind und Schatten vorm Haus und die kleine Stimme in der Stube, dann werde ich froh sein. Ich bin schon heute froh. Ich war ein wenig traurig, weil wir Abschied haben und daß du ein Jahr lang fort sein wirst. Nun bin ich wieder froh. Ich werde an dich denken, mit jedem Herzschlag. Denke du manchmal an mich — vielleicht, so oft du trinkst.“

Im Abend war der Baum gepflanzt und wipfelte bis über das niedere Dach. Reglos und ermattet hingen noch die Blätter an den durstenden Zweigen, indes die Wurzeln schon zu ankern und zu trinken begannen, tief unten und gebettet.

„Die müden kleinen Herzen“, sagte Linde ärslich lächelnd und hob ein abgefallenes Blatt auf, sah hinauf in die Kuppel der grünen herzförmigen Blätter. Sie stand auf der Schwelle und hielt das Blatt in ihrer gemölbten Hand wie in einer Wiege. Anselmus schaute zu ihr hin und sah ihr zartes Lächeln und sah sie selbst auf der Schwelle seiner Hütte. Da überkam es ihn stark wie nie vorher, daß er sie liebte, als das Beste in seinem gejagten, kalten Leben.

Nachts fiel Tau und hob die Lindenblätter, sie begannen zu rauschen bald nach Mitternacht, das warf so liebe Träume über das Haus. Dann regte sich eine kleine Stimme, ein Vogel sang Anselmus aus dem Schlaf. Er lag noch neben Linde, lauschte, und dann wachte Hahnenschrei im Dorf auf und ein Sonnenstrahl, der blaß durchs Fenster kam und Blätter Schatten auf die Wand malte. Schritte im Morgen, säuwelgarme Männer, die ihren Weg zum Fluß hin nahmen, wo das Schiff wartete, das die Dienstpflichtigen zum Kohlenwerk brachte. Sie halten die Schultern ein wenig vorgebeugt und sprachen nichts, schottig gingen sie durch die Sonne. Die Freiwilligen hatten immer gesungen weghin zum Bergwerk.

Als Anselm Abschied nahm von Linde, ihre Lippen, die ein wenig zitterten an den seinen, da war es ihm, wunderbar, er habe dies schon einmal erlebt. Traumahoch flüsterte er: „Ich habe die Hände in dein Haar gelegt und du hast ein schönes Lied gesungen. Da wußte ich, was du mir bist. Ich werde es nie sagen können, wie lieb du mir bist. Linde. Ich bin ein zugesperrter Mensch. Weißt du es?“

„Ja.“
„Wir ist, als hätten wir schon einmal Abschied genommen. Ich komme wieder, Linde, bald. Wir ist, als würde ich immer wiederkommen zu dir, und immer wieder Abschied nehmen, noch oft so Abschied nehmen wie heute — leb wohl, Linde.“

„Leb wohl.“
„Leb wohl, Linde.“
Sie stand noch lange unter dem Baum, er schritt davon, der Weg trug ihn von ihr fort, sie weinte nicht. Ein Jahr ist kurz, dachte sie und lächelte.

Auf allen Schwellen standen Frauen, die Hand über die Augen gedacht, den wegziehenden Männern nachsehend. Es lag Stummsein um Anselmus, vielleicht Feindschaft. Er ging durch sein Dorf wie durch eine Fremde. Bei Egidius Hütte jögerte er und trat ein. Drinnen war Halblicht und Stille. Egidius sah neben seinem Bett mit zurückgeschunkenem Kopf und schlief, er sah müde aus, kindlich mit seinen grauen Haaren. Im Bett lag etwas Kleines, Armseliges, Zerretenes, vielleicht schlafend, vielleicht fiebernd, vielleicht ohne Bewußtsein. Ein Arm lag auf der Decke, überkrustet vonranken roten Flecken. Kornels Hand lag klein und wie in Abwehr gestreckt auf der Decke, Kornels Gesicht verbergte sich noch im Schlaf in den Rissen.

Keine gepöckelte Kameradin, dachte Anselmus eingeschürt von Kummer, und gleich darauf: wo ist Michael? Er stand noch einen Augenblick, viel wäre ihm noch ein Wort von Egidius gewesen, doch er schaute sich, ihn zu wecken. Am Tisch lag aufgeschlagen die Bibel.

Es führte ihn zum Gotteshaus, das im Rohbau fertig am Ende des Dorfes stand. Die Türe war offen, er trat ein, Stummheit umfling ihn. Anselmus stand überfaltet in dem weißen Raum, dessen Leere starre. Wen suche ich hier? dachte es in ihm; Gott? Und welchen Gott? Was fragt er mich in dieser weißen Stummheit? Und was kann ich ihm antworten?

Er schüttelte seinen Kopf in die Hände. Mein Gott ist hier drinnen, dachte er, sein Puls klopfte an seine Stirne. Mein eigener Gott, einer, der hart ist und wenig Mitleid hat. Was für ein Feind werde ich die einmal aeben können — Gott...

Er sah den Raum gefüllt mit Menschen, Farben, Bildern an den Wänden, Gesang in der Kuppel, Musik, und dann hörte er eine Stimme. Keine Worte, nur eine Stimme. Er kniete nieder.

Es regte sich im Seitenschiff — auch dort kniete ein Mensch. Anselm erkannte Michael den Maler. Michael war ihm zugemeldet und startete ihn an. „Wer ist da?“ fragte er; Anselm trat ihm einen Schritt entgegen, da sagte Michael leise: „Beteft du, Anselm?“

Anselmus schwieg. Michael erhob sich und kam zu ihm, streckte seine lange, weiße Hand mit einer unsicheren Bewegung ihm entgegen.

„Und du, Michael?“
„Ich habe gehorcht. Ich habe zugehört, was der Raum mir sagt. Ich will heute anfangen, ihn auszumalen. Gehst du ins Bergwerk? Wenn du zurückkommst, sind alle Wände voll von Bildern. Ich habe Großes vor.“

Er lachte abbrechend und hob sein Gesicht den weißen, leeren Wänden entgegen.

Da sah Anselm zum ersten Mal, daß Michael blind war. Draußen wuchs indes der Morgen an, trank den Tau von den Wiesen, goß Sonne wärmend in die Nebel. Ein Lied empfing Anselm, als er das Gotteshaus verließ. Da kam Leonhard wegein, sein geschnüteltes Stöckchen geschwungen und singend und mit lustigen Augen.

„Ein Tag zum Wandern, Kamerad!“ schrie er. „Ein Tag zum Einrücken. Nur kein Abschied im Regenweiter. Die Weiber wässern schon genug mit ihren Augen. Das heißt: Christiania nicht; Christiania, verstehtst du, die ist was ganz Besonderes. Christiania lacht und haut mir noch eins auf den Buckel, damit ich schneller fortkomme. Nun geht's also wieder ins liebe alte Bergwerk. Ich freue mich ordentlich, kann ich dir sagen. Nun, ich will nichts sagen. Es gibt lieblichere Arbeit als die im Bergwerk. Aber im Bergwerk ist es auch ganz schön. Wirst schon sehen. Oder läßt du den Kopf hängen. Hast ja selbst das Geseh gemacht, was, Schlaufkopf?“

„Gehst du denn wieder ins Bergwerk? Du warst ja schon dreimal freiwillig dort, Leonhard.“ sagte Anselm, und schon nahm ihn der Takt der Schritte kameradschaftlich auf und schon war es ihm gut und leicht zu atmen.

„Nun ja! Dreimal freiwillig! Das war also — verstehtst du: freiwillig. Das war also ein Vergnügen — gewissermaßen ein Luxus. Jetzt ist es Pflicht. Verdammst, davon wird es auch nicht anders. Und eines kann ich dir sagen: Wer nicht einrückt, der weiß nicht, wie heimkommen ist. Und heimkommen ist herrlich, Bruder!“

(Fortsetzung folgt.)

zu der Tante des Stamm, der Näherin Wanda Holz, gebracht. Vor Gericht wollte die Angeklagte von der Sache nichts wissen. Rosal erhielt ein Jahr Gefängnis und Bewährungsfrist, Stamm 1 1/2 Jahr Gefängnis, die Holz drei Monate Gefängnis.

Gefälschte Goldprobefcheine. Ein Milliardenbetrug.

Großes Aufsehen erregte in den Kreisen der Juweliere und Goldhändler ein ungewöhnliches Betrugsmanöver, das der Inhaber einer Goldaufkaufsstelle ins Werk gesetzt hat und durch das eine ganze Reihe von Goldhändlern um Milliardenbeträge geschädigt worden ist. Der Schwindler und Fälscher, der 26 Jahre alte Kaufmann Samuel Rosened, ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Rosened betrieb seit dem Frühjahr d. J. in einem Laden in der Köpenicker Straße 164 eine Gold- und Silberaufkaufsstelle. Diese Goldaufkaufsstellen schmelzen die von ihnen erworbenen Gold- und Silberbarren zu Barren, die sie dann einem Laboratorium oder einer Scheideanstalt zur Untersuchung auf ihre Bestandteile an Edelmetall vorlegen. Nach sachverständigen Bohrproben erhalten die Barren einen Prüfungstempel des Laboratoriums oder der Scheideanstalt, der eine fortlaufende Nummer trägt. Außerdem erhalten die Fälscher mit dem gestempelten Barren einen sogenannten Probefchein, der mit der gleichen Nummer wie der des Goldbarrens versehen ist. Auf diesem Schein ist der Bestandteil des Barrens prozentual in Gold und Silber angegeben. Diese Barren werden dann mit den Scheinen zwischen Händlern und auch an der Börse gehandelt. Rosened hat sich nur auf irgendeine bisher noch unbekannte Weise in den Besitz von Blankoformularen der Deutschen Gold- und Silberaufkaufsstelle, vormals Roehler, Kurstraße 30, gesetzt. Wenn er nun der Scheideanstalt einen Barren zur Prüfung vorgelegt und dafür den Probefchein mit einer Nummer erhalten hatte, so füllte er eins der in seinem Besitz befindlichen Formulare selbst aus, verließ es mit der gleichen Nummer, die der Goldbarren und der echte Schein trug, gab aber einen wesentlich höheren Goldgehalt an und fälschte endlich auch die Unterschrift des Prüfers. Den Barren verkaufte er dann mit dem gefälschten Probefchein und erzielte hierfür einen weit höheren Preis als der Barren tatsächlich wert war. Soweit wie es jetzt feststeht, hat Rosened über 20 dieser gefälschten Probefcheine in Umlauf gebracht. Entdeckt wurden die Fälschungen Roseneds durch den Leichsinn, mit dem er zuletzt die Veränderungen des Goldgehalts vornahm. Die Kriminalpolizei, die mit der Aufklärung des Schwindels betraut wurde, hat nach den bisherigen Ermittlungen in die Milliarden geht, beschlagnahmt alle Gold- und Silberbarren sowie das bare Geld, das in der Verkaufsstelle von Rosened gefunden wurde, doch war der Inhaber zunächst verschunden. Es wurde eine umfangreiche Nachforschung eingeleitet, und so gelang es alsbald den Fälscher zu ermitteln und festzunehmen.

Kuifer, den man „so“ kaufen kann.

Unter der Anklage des Schleichhandels mit Zucker und des Vergehens gegen die Vorschrift über die gewerbliche Verarbeitung hatte sich der Silberfabrikant Kiewow vor der Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Zur Zeit der Zwangsarbeitlast wollten Leute wiederholt beobachtet haben, daß nächtliche große Fuhrten mit Zucker bei der Silberfabrik des Angeklagten abgeladen wurden, deshalb hatten sie Anzeige erstattet. Die Ermittlungen ergaben jedoch nichts von derartigen umfangreichen Zuckerlieferungen. Der Angeklagte gab nur zu, daß er sogenannten „ausländischen und markentfreien Zucker“ gekauft habe, im ganzen etwa 100 Zentner, die er in seiner Silberfabrik verarbeitet hatte. Neben dem Begriff „markentfrei“ scheint er eine eigenartige Auffassung gehabt zu haben, denn auf Verpackungen des Vorstehenden bezeichnete er als markentfrei solchen Zucker, den man „so“ kaufen kann. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe. Der Verteidiger bat um eine mildere Strafe. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis und 30000 M. Geldstrafe, es wandelte jedoch diese Strafe in eine Gesamtstrafe von 50000 M. um.

Die Schwarzweißrotten von Jossen.

Landfriedensbruchprozeß gegen Kommunistenjugend.

Vor dem Landgericht Berlin II wurde ein Landfriedensbruchprozeß verhandelt, der „groß“ nur deshalb genannt zu werden verdient, weil er einen reichlich achtstündigen Arbeitstag in Anspruch nahm und weil bei ihm zwölf Personen auf der Anklagebank saßen und annähernd ein halbes Schok als Zeugen geladen waren. Der Inhalt dieses Prozesses würde, wenn als Täter deutschnationalen Studenten in Frage kämen, den unentwegten Ordnungstüchtigen monarchistischen Couleur wahrscheinlich als so geringfügig gelten, daß sie in einer Landfriedensbruchanklage eine lächerliche Kanonade auf Spaten sähen. Die Täter sind aber keine deutschen nationalen Studenten, sondern meist Anhänger der kommunistischen Partei, junge Leute von 15 bis 20 Jahren, die im Juni dieses Jahres in dem benachbarten Jossen bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier eines dortigen Kriegervereins über den Schwarzweißrotten Fahnenstempel der Stadt sich erregten und Fahnen samt Girlanden herunterrissen und zerstörten.

Auf der Anklagebank saßen jetzt: Lehrling Gerhard Drume, Kontorist Fritz Goslar, Malerlehrling Ernst Ohmeyer, Arbeitsbursche Rich. Scheunig, Arbeitsbursche Kurt Wuttig, Arbeitsbursche Karl Wert, Kontorist Rich. Neu, Hausdiener Hans Elias, Schlosserlehrling Wfr. Schulz, Arbeiter Karl Köhler, Arbeitsbursche Herm. Lehmann, Hausdiener Hans Zippmann.

Das Morgnblut nimmt Gänsefleisch

5. Dezember.

Jeder Tag bringt im Grunde dasselbe. Kustichen, die Kinder zur Schule schicken, einholen und Geld ausgeben. Ich kaufte heute

1 Liter Milch	185 M.
1 Pfund Butter	200
1/2 Pfund Käse	250
1/2 Pfund Fleisch	335
1/2 Pfund geriebene Semmel	40
Strohmoose	328
1 Pfund Zwiebeln	25

Zusammen 1818 M.

Ich habe in diesem Monat bis jetzt insgesamt 15 704,40 M. ausgegeben. Von dem „hohen“ Monatsgehalt bleiben noch 10 615,60 M. Zum Mittagbrot gab es heute Beefsteak. Ich gebrauchte dazu 1/2 Pfund Fleisch, 5 Pfund Kartoffeln, Zwiebeln und Fett. Die Kosten betragen etwa 520 M. Für morgen habe ich die Waschlücher bestellt. Es ist die höchste Zeit, denn meine Wäsche ist so ziemlich verbraucht. Viele Stücke sind so abgetragen, daß sie beim Waschen wie Junber reifen. Man stift und stofft, aber schließlich hilft alles Ausbessern nichts mehr. Und auch die Flicker werden knapp. Am schlimmsten steht's mit den Strümpfen. Ich möchte sie ja anstricken, aber soviel Wolle kann ich jetzt nicht kaufen. Für ein Paar Strümpfe, die man früher mit 80-90 Pf. bezahlte, soll ich jetzt 500-600 M. anlegen. Es ist eben ein Kunststück, sich mit dem Notwendigsten zu behelfen.

Das Befinden meines Mannes hat sich erfreulicherweise etwas gebessert. So bin ich wenigstens eine Sorge los.

Alle sind noch nicht vorbestraft, mit Ausnahme des Angeklagten Neu, der unter anderem schon eine Strafe wegen Landfriedensbruchs (durch Urteil des „Volksgerichts“ in Bayern) erlitten hat. Die Anklage behauptete, daß so etwas wie ein wohlüberlegter Plan, die Jossen Jubelfeier durch Neubrüner Kommunisten zu stören, bestanden habe, aber die meisten Angeklagten versicherten, daß sie nur ihren Sonntagsausflug nach der Gegend von Jossen hätten machen wollen und in üblicher Weise bereits am Sonnabend dorthin gefahren seien. Soweit sie sich überhaupt zu den ihnen zur Post gelegten Straftaten bekennen, erklärten sie, daß sie in der angeblichen Jubelfeier eine Art Kontrollversammlung der Gegenrevolution gesehen hätten und daher um so mehr über die dreifache Heraushebung schwarzeißer Fahnen in Erregung geraten seien. Die vielfältige Beweiserhebung, zu der Polizeibeamte Jossens und Landjäger des Kreises sowie viele Bürger der Stadt aufgeboten waren, brachte kein klares Bild der Vorgänge. Unaufgeklärt blieb besonders, inwieweit die Verhafteten von Jossenpersonen oder (wie sie selber behaupteten) auch von Landjägern mißhandelt worden sind. Daß sie alleamt und einige sogar schwer mißhandelt wurden, ist zweifellos, und ärztliche Atteste haben das bestätigt. Die befragten Landjäger bestritten unter ihrem Habde, irgendeinen der Verhafteten geschlagen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung von zwei Angeklagten, gegen die überliefen aber Gefängnisstrafen von 3 bis 13 Monaten, die höchste gegen Neu, bei dem neben Landfriedensbruch auch tätlicher Angriff gegen einen Beamten und Körperverletzung mittels eines Stockes erwiesen sei. Die Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Siegr. Weinberg und Dr. Victor Franke, bestritten, daß Landfriedensbruch vorliege und beantragten Freisprechung.

Das Gericht sprach Schulz und Köhler frei, dagegen verurteilte es Lehmann zu 3000 M., Ohmeyer, Scheunig und Wuttig zu 2 Monaten, Zippmann, Elias und Wert zu 3 Monaten, Drume zu 4 Monaten, Goslar zu 6 Monaten, Neu zu 10 Monaten. Von der Untersuchungshaft wurden bei Neu 5 Monate, bei Goslar 1 Monat angerechnet. Für alle Angeklagten außer Neu, wurde als Ersatz für die Gefängnisstrafe eine Geldstrafe festgesetzt und auch Strafaussetzung bewilligt.

Bezirksbildungsamt Groß-Berlin. Am Freitag, den 5. Dezbr., abends 7 Uhr, findet im Bureau des Bezirksbildungsamtes, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Etz., Zimmer 8, eine Sitzung des kleinen Ausschusses statt. Kammerleiter aller ist unbedingt erforderlich.

Ueber das Thema „Vrot oder Alkohol“ spricht heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, der Reichstagsabgeordnete Genosse Sollmann-Klein in der Volkserhellung des Arbeiter-Wohlfahrten-Bundes in Schussberg, Hildbrandstraße, Kolonnenstraße. Die Arbeiter- und Angehörtenchaft Schussberg sei besonders auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft flau. Fische ausreichend, Geschäft mäßig. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

Am Dienstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 325-450 M., ohne Knochen 430-550 M.	Schweinefleisch 500-745 M.	Kalbfleisch 400-600 M.	Hammfleisch 375-530 M.
Rübenfleisch 1200-1300 M.	Rindfleisch 1150-1225 M.	Schellfisch 175 bis 200 M.	Kabeljau 180-250 M.
Dorsch 200 M.	Grüne Heringe 280 M.	In Eis: Schleis 350-380 M.	Hechte 320-350 M.
Lebende Zander 425 M.	Schleis 380-400 M.	Eier 75-77 M.	das Stück.
Naturbutter 1450 bis 1600 M.	Margarin 930-1050 M.	Schweinefleisch 1350-1475 M.	Weißkohl 18-21 M.
Wirsingkohl 22-24 M.	Grünkohl 25-32 M.	Kohlraben 11-14 M.	Mohrrüben 13-15 M.
Kürbis 8-10 M.	Rote Rüben 23-25 M.	Sellerie 40-50 M.	Zwiebeln 20-23 M.
ESpöfel 40-55 M.	EShirnen 40-55 M.		

Proletarische Feiertunden.

Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet im Großen Schauspielhaus die nächste Veranstaltung statt. Das Leitmotiv dieser Feiertunde heißt: „Großstadt“. Durch Orgelbegleitung wird die Feiertunde eingeleitet. Die Ansprache hält Felix Eißlinger. Der Sprech-Chor spricht „Großstadt“ von Schönant. Eintrittskarten a 50 M. sind an folgenden Stellen zu haben: Bureau der Arbeiter-Bildungsschule, Lindenstr. 3 (Bildungsausschuß); Buchhandlung „Vorwärts“, Lindenstr. 2; Buchhandlung „Freiheit“, Urbanstr. 7; Norden: Büchlerstr. 7. Restaurant Friele; Uckerstr. 21, Restaurant Kroll; Burgdorfer-Edel-Bildenerstraße, Restaurant Vorleben; Bornholmer Str. 4 bei Kolberg, im Laden; Dycker Str. 8, Restaurant Hoffmann; Straßender Str. 10, bei Andersen, im Laden; Gleimstr. 58, Restaurant Vietich; Nordoststr. 11, Restaurant Vietich; bei Gule, im Laden; Osten: Petersburger Str. 5, Restaurant Wittich; Komintener Str. 46, Zigarrengeschäft Dietrich; Markstr. 36, bei Peipe; NS.: Gohlswaldstr. 34, Restaurant Kaiser; W.: Steinmeyerstr. 23, bei Döring, parterre.

Der „Vorwärts“-Kalendarer für 1923 ist vergriffen; Bestellungen können also nicht mehr angenommen werden, weil ein Nachdruck nicht erfolgt. — Der Wandkalendar des „Vorwärts“ ist ebenfalls seit Tagen vergriffen, jedoch ist ein Neudruck beabsichtigt. Infolge der Erhöhung der Preise für Karten, Druckfarbe usw. beträgt der Preis für die Neuauflage des Wandkalenders 30 Mark pro Stück.

Ein Kriegsinvalide vermißt. Am Donnerstag voriger Woche verließ der 45 Jahre alte Zigarrenhändler Kurt Reiche, Reutal, Bergstr. 160, sein Geschäft, um bei der Warenverteilungsstelle des Zigarrenhändlerbundes in der Schönhauser Allee Ware zu kaufen, wozu er eine größere Summe bei sich trug. Er kam dort zu spät an und mußte, ohne Ware erhalten zu haben, wieder weggehen. Seitdem ist er verschwunden. Reiche ist infolge seiner Kriegsverletzung sehr nervös. Der Vermißte ist 1,71 Meter groß, hat dunkles, ganz kurz geschmittenes Haar, schwarzen Schnurrbart. Da das rechte Bein ganz fehlt, ging er an Krücken. Mitteilungen über seinen Verbleib erbitten die Angehörigen, auch telephonisch: Reutal 8929.

Die Ausstellung vorbildlicher Jugendbauten im Kunstgewerbemuseum ist bis zum 15. Dezember verlängert worden. Das Museum ist an allen Tagen bis 3 Uhr geöffnet, am Sonntag, Dienstag und Freitag ist der Eintritt unentgeltlich, am Montag werden 10 M., an den übrigen Tagen 5 M. Eintrittsgeld erhoben.

Groß-Berliner Partei-Nachrichten der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

Arbeitergemeinschaft der Arbeitervereine Groß-Berlin. Die Leiter und Leiterinnen der Arbeitergruppen treffen sich Freitag, abends 7 Uhr pünktlich im Jugendheim, Lindenstr. 3. Leiter und Leiterinnen der Arbeitergruppen können an dieser Beratung teilnehmen.

7. Kreis, Charlottenburg. Donnerstag, den 7. Dezember, 7 1/2 Uhr, erweiterte Profikommision im Rathaus, Zimmer 1. Um 1/2 Uhr am gleichen Ort Sitzung des Bildungsausschusses. Jede Abteilung muß vertreten sein.

14. Kreis, Prenzlauer Berg. Donnerstag, den 7. Dezember, 8 Uhr, in der Schulaula Hallesche Straße 238. Versammlung über das Eltern- und Lehrer zwecks Gründung einer freien Schulgenossenschaft. Referent Gen. Dr. Karfen.

Heute, Mittwoch, den 6. Dezember:

46. Wkt. Die Parteigenossen treffen sich heute abends 6 1/2 Uhr bei Geißler, Stallger Str. 39.

53. Wkt. Charlottenburg. Die erweiterte Funktionärerversammlung fällt wegen der öffentlichen Versammlung aus und findet dafür Sonntag vormittags 10 Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 11, statt.

124. Wkt. Westend-Bezirk. Donnerstag, den 7. Dezember, 7 1/2 Uhr, erweiterte Profikommision im Rathaus, Zimmer 1. Um 1/2 Uhr am gleichen Ort Sitzung des Bildungsausschusses. Jede Abteilung muß vertreten sein.

124. Wkt. Westend-Bezirk. Donnerstag, den 7. Dezember, 8 Uhr, in der Schulaula Hallesche Straße 238. Versammlung über das Eltern- und Lehrer zwecks Gründung einer freien Schulgenossenschaft. Referent Gen. Dr. Karfen.

124. Wkt. Westend-Bezirk. Donnerstag, den 7. Dezember, 8 Uhr, in der Schulaula Hallesche Straße 238. Versammlung über das Eltern- und Lehrer zwecks Gründung einer freien Schulgenossenschaft. Referent Gen. Dr. Karfen.

Morgen, Donnerstag, den 7. Dezember:

25. Wkt. Pankow. 7 1/2 Uhr Versammlung aller Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre bei Roschmann, Schwebel Str. 54.

30. Wkt. 7 Uhr Funktionärerversammlung bei Geißler, Stallger Str. 39. Die Parteigenossen müssen pünktlich erscheinen.

32. Wkt. 7 Uhr im Konferenzzimmer der Schule Hohenladerstraße, wichtige Funktionärerversammlung. Parteiführer, Eltern mitbringen.

36. Wkt. 7 Uhr Funktionärerversammlung im Konferenzzimmer der Schulaula Hildbrandstr. 34.

37. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Geißler, Stallger Str. 39. Sitzung des Abteilungsverbandes mit sämtlichen Parteiführern und Betriebsvereinsleitern. Neuzugewählter der Wahlvereinsleitung.

53. Wkt. Westend-Bezirk. 7 Uhr im Jugendheim, Albrechtstr. 13. Sitzung des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Das Erscheinen aller Helfer der gesamten Westend-Gruppe, einschließlich der Jugendhilfe und Kinderfreunde, dringend erforderlich.

104. Wkt. Johannisthal. Alle Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich an dem Elternabend abends 7 1/2 Uhr in der Aula der Schule zu beteiligen, um einer von Schulleiter erbetenen Besichtigung des Elternabends entgegenzutreten.

Jugendkulturbund. Gruppe Westend-Bezirk. 7 1/2 Uhr Pflichtfortbildungsschule Lange Str. 31. Vortrag des Gen. Kurt Reiche: „Das Volk von morgen“.

Gruppe West. 7 Uhr im Jugendheim, Schussbergstr. 48. Vortrag des Gen. Martin Sellmann über: „Verschiedene Schulformen“. Bitte mitkommen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Wiedererband Schussberg. Mittwoch, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Kellerhof der 11. Gemeindefabrik, Furtlichter 57, Obmann- und Mitarbeiterversammlung.

Arbeitersport.

Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft. Vorsitzender. Sitzung aller Teilnehmer an der Winterwochenfeier in den Dors am Donnerstag, 14. Dezember, 7 Uhr, Sportplatz Fichtel, Baumhaldenweg. Sämtliche Teilnehmer müssen erscheinen, da dort wichtige Besprechungen getroffen werden. Gleichzeitig ist dieser Tag der letzte Termin für die Spartenmeldung (23. Dezember 2 1/2 Uhr nachmittags, 24. Dezember 8 1/2 Uhr vormittags, 30. Dezember 2 1/2 Uhr nachmittags) und Jahrgeldzahlung.

Weiter bis Donnerstag mittig. Bismarck mild, aber neblig, übermäßig trübe und neblig mit wiederholten, im Südwesten heftigen Winden, sonst meist geringen Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

KON
NON



Gut Ding findet überall freundlichen Zuspruch. Nichts aber fördert eine Sache mehr als freiwillige, impulsive Empfehlung von Mund zu Mund. Das sei hier dankend anerkannt.

RITZI MAWSON'S eine Zigarette von Rang.
mit Korkmundstück

Wirtschaft

Die Wirtschaftslage im November.

Die Berichte, welche die preussischen Handelskammern über den Geschäftsgang von Handel und Industrie im November dem Herrn Handelsminister erstattet haben, zeigen, daß der vergangene Monat im Zeichen der mit der Kabinetsbildung zusammenhängenden innerpolitischen Krise stand und daß das Wirtschaftsleben nach wie vor unter dem ausserpolitischen Druck der ungeheuren Reparationslast und der dadurch hervorgerufenen Geldentwertung steht. Große Beachtung fand auch das Gutachten der Stabilisierungskommission. Die Unsicherheit und die abwartende Haltung der Wirtschaftskreise des Auslandes prägte sich auf dem Devisenmarkt stark aus; der Dollar, der am 1. November mit 4550 gehandelt wurde, erreichte im Laufe des Monats seinen bisherigen Höchststand von 9150, um dann im späteren Verlauf des Monats wieder zurückzugehen. Entsprechend trug die deutsche Wirtschaft einen überaus sprunghaften und stöberhaften Charakter, unter dem Handel und Industrie schwer litten. Die schnelle Entwertung der Mark führte zu großer Geldknappheit und zu drückendem Kapitalmangel, so daß auch sehr große Unternehmungen zu hohen Beträgen Leihkapital aufnehmen mußten. Der Geschäftsgang war daher zum Teil sehr schleppend. Die starke Steigerung der Preise erschwerte den Inlandsabsatz. Die Käufer decken zurzeit nur ihren nötigen Bedarf, da die Steuerungsstelle ihre Kaufkraft überleitet. Zum Teil mußten Betriebseinsparungen erfolgen. Bei vielen Handelsgegenständen wurden die Weltmarktpreise überschritten.

Aus den Einzelberichten ist u. a. hervorzuheben:
In der Kaliindustrie war die Nachfrage nach Kalisalzen seitens der inländischen Landwirtschaft sehr lebhaft und ist gegenüber dem Vormonat noch gestiegen. Der Grund hierfür liegt in der in der Zwischenzeit erfolgten Preiserhöhung und in der am 1. Dezember wiederum eingetretenen Frachterhöhung. Durch die ständigen Frachterhöhungen nehmen jedoch die Abrufe an niedrigprozentigen Salzen immer mehr ab. Das Auslandsgeschäft hat sich weiter günstig entwickelt. Infolge des Tiefstandes der Mark haben sogar einige Länder, die seit dem Kriege noch nicht wieder Kalisalze bezogen, wieder Aufträge erteilt, wenn zunächst auch nur in kleineren Mengen.
In der Rastmachindustrie wird die Erzeugung im großen und ganzen als normal bezeichnet, die Absatzverhältnisse zum großen Teil als befriedigend, der Auftragsbestand als gut, wenn auch zum Teil Rückgänge festzustellen sind. — Im Holz- und Holzwarenhandel wird die Nachfrage wieder sehr gering. Günstiger waren die Absatzverhältnisse im Inland wie im Ausland für die Eisenbahnwagen-

industrie. Allerdings macht sich auch hier der ausländische Wettbewerb immer mehr bemerkbar, da der Weltmarktpreis oft schon überschritten ist.

Die schlechte Geschäftslage auf dem Markt der elektrotechnischen Erzeugnisse hält an; alle Kosten sind gewaltig gestiegen. Da die Preise naturgemäß gleich sein müssen, bewirkt die dadurch bestehende Ungewissheit über die endgültige Preisgestaltung ein starkes Zurückhalten mit Aufträgen. Die Bestellung von Maschinen, Schaltungsapparaten und Zählern hat weiter nachgelassen; auf eine Besserung ist vorläufig nicht zu rechnen. Etwas günstiger liegt das Geschäft in Kleinmaterialien und Kabeln. Die Bestellungen auf Leitungen sind weiter zurückgegangen, ebenso die Aufträge für Meßinstrumente und Glühlampen.

Wenig günstig lauten die Berichte aus der Textilindustrie und aus der Konfektion. Die Stoffpreise haben infolge der fast durchweg eingeführten Berechnung in ausländischer Währung eine Höhe erreicht, die die Kraft auch der leistungsfähigsten Abnehmer wesentlich übersteigt.

In der Schuhindustrie wurde die Kurzarbeit infolge Absatzmangels weiter ausgedehnt.

In der ostpreussischen Holzproduktion sind die Preise höher als die Auslandspreise. Es steht zu erwarten, daß dieser Preisunterschied sich demnächst auf dem inländischen Markt bemerkbar machen wird. Die Rundholzpreise gingen weiter stark in die Höhe und stehen nicht im Einklang mit den zurzeit zu erzielenden Schnittholzpreisen. Auf dem Papiermarkt sind die Preise etwa 50 bis 100 Proz. gegenüber dem Vormonat gestiegen, ebenso stiegen die Preise für Kohle und Schwefelkies weiter. Auch Berlin berichtet, daß Holzprodukte aller Art eine außerordentliche Preissteigerung erreicht hätten. Insbesondere hat Rundholz im Walde Preise erreicht, denen der Kapitalbestand der deutschen Sägenindustrie nicht gewachsen erscheint. Bedenklich erscheinen die Rückwirkungen der hohen Holzpreise auf die holzverarbeitenden Gewerbe, insbesondere das Handwerk, die Möbelfabrikation und das Baugewerbe. Die Unsicherheit wird durch die außerordentlichen Anforderungen des ehemaligen Feindbundes an Holz zu Reparationszwecken erhöht.

Die Absatzlage in der Tabakindustrie, namentlich den Zigarrenfabriken, hat sich verschärft. Die Ausfuhr hat sich weiter vermindert. Die Tabakindustrie leidet unter zu starker steuerlicher Belastung.

Konkursstatistik. Die Statistik der Konkurse, einer der wichtigsten Gradmesser der industriellen Konjunktur, ergibt, daß im Monat November die Folgen der kritischen Verhältnisse am Geld- und Warenmarkt bei den Unternehmungen in Industrie und Handel noch so gut wie gar nicht zu spüren sind. Die lebhaften Klagen und

Befürchtungen der Industrie über drohende oder bereits vorhandene Störungen im Geschäftsgang haben also zwar stellenweise zu Arbeitsreduzierungen und Beschäftigungsmangel, nicht aber zu einem wesentlichen Abbau der vielen umfunden Betriebe, die unter dem Einfluß der Geldentwertung entstanden sind, geführt. Nach der amtlichen Statistik gab es im Oktober 43 Konkurse gegen 45 im September, 59 im August d. J. Im Oktober vorigen Jahres ist die Zahl mit 263 etwa sechsmal so groß gewesen und blieb auch damit noch weit hinter den meist in günstigen Jahren der Vorkriegszeit, wo immerhin monatlich 650 und mehr Konkurse die Regel waren, weit zurück. Begünstigt von dem Niedergang der Währung und der anhaltenden Preissteigerung, werden viele Unternehmungen rentabel, die den scharfen Konkurrenzkampf der kapitalistischen Wirtschaft nicht ertragen könnten, wenn einmal die Preisbewegung umschlägt. So hält die Gründerzeit an, die Konkurse bleiben aus, der Apparat der Wirtschaftsverwaltung und Warenverteilung wächst ins Ungeheure. Je länger dieser Zustand fort dauert, desto schärfer muß die Krise werden, die bei einem Erlahmen der Kaufkraft der brüsen Massen oder bei einer Besserung der Währung unvermeidlich ist.

Die Eisenpreiskontrollen. Der Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes hat den neuen Thomas-Stabeisen-Grundpreis auf 293 200 M. festgesetzt; das sind 20,52 Proz. Erhöhung. Richtpreis ab 6. Dezember für 1000 Kilogramm Stabeisen 293 200 M. Zuschlag auf die Marküberpreise für Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Unterstabeisen, Bandstabeisen und Feinbleche ab 6. Dezember 900 Proz.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel sind noch folgende amtliche Notierungen nachzutragen: 100 österr. Kronen 11,72 Geld, 11,78 Brief; 1 ungarische Krone 3,61 Geld, 3,63 Brief. — 100 Polenmark galten im freien Verkehr etwa 48 M.

Neuerscheinung
Langenscheidts Fremdwörterbuch
enthaltend alle weniger bekannten deutschen Ausdrücke, sowie die gebräuchlichsten bis in die neueste Zeit hinein bei uns in Aufnahme gekommenen Fremdwörter mit Erklärungen und Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Louissaint-Langenscheidt.
Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!
Eleganter Ganzleinenband / Taschenformat / Durch jede Buchhandlung zu beziehen und direkt von der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 99/100 / O. gegründet 1855

Er raucht Batschari,
er ist Qualitätätraucher!

NO. 2100000

Theater, Lichtspiele usw.
Opernhaus
Figaros Hochzeit
Schauspielhaus
Othello

ADMIRALS-PALAST
an Bahnh. Friedr. Str.
Rauchen gestattet
7:30
Das unübertreffl. Varieté-Programm!
Sonntags 3 1/2 Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen

Komische Oper
(7 1/2) Dir.: James Klein (7 1/2)
Mit Genehmigung
der Streikleitung
abends d. große Intern. Revue
Europa spricht davon
in Originalbesetzung
Margit Suchy, Rose Felsegg,
Balzer - Lichtenstein, Max
Landa, Bruno Kastner,
Arnold Rieck, Alb. Kutzner,
Mizzi Metelka, Eise Reval,
Spira, Bartels, Walters.
Auftreten Mr. Jackson vom
Alhambra-Theater London
mit seinen englischen Girls.
Terrorzeit ab 10 Uhr unterbrochen.

Germania-Prachtsäle
E. Richter
24, Dammstr. 118
Heute Mittwoch:
Gr. Tanz-Abend
bei gutbesetztem
Orchester
Anfang 8 Uhr
Jeden Donnerstag
Konzert mit
anschl. Familien-
kränzchen
Jeden Sonntag
**Norddeutsche
Sänger**
Nachdem Ball

Kahlbaum
Sektore Weine
SEIT 1838
CA-FKAHLBAUM AKT-GES-BERLIN
1838

Central-Theater
Mit Gessing & Strohmann
11 1/2 Uhr: Roland's
D. Zeit wird kommen
Deutsch Opernhaus
6 Uhr: Siegfried
Große Volksoper
im Theat. d. Westens
7 1/2 Uhr: Samson u. Dalila
Intimes Theater
8 U.: Die Leiter etc.

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
Jägerstr. 63a
4 Uhr 8 Uhr
Das neue Programm

Der Blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Abends 8 1/2 Uhr: Das neue
dritte Programm. Vorverkauf bei
Wertheim, an all. Theaterk. u. an der
Kasse d. Th. v. 11-12 u. ab 6 Uhr abends

Höchstpreise
für
Bruchgold,
Silber,
Platin,
Double
Edelsteine
sollt
Carl Hamann
Münzstr. 17
Gegründet 1880

Residenz-Th.
Wiedereröffnung
Freitag 8 Uhr:
Der reizende
Adrian

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
Jägerstr. 63a
4 Uhr 8 Uhr
Das neue Programm

Theater des Ostens
(Rosa-Theater)
7 1/2 Uhr: Menschen
von heute

Urania
8 Uhr:
Vesuv und Pompei
Circus Busch
10 1/2, 7 1/2, 11, 12
Boxende
Katzen!
Neue Circus-
Sensationen!
Kunststück
„Nibelungen“
mit Anasie Ueber
u. Karol Schönbart

MONTBLANC
FÜLLHALTER
GEDR. STÖFFHAUS
FRIEDRICHSTR. 152 MAUS CAPS BAWER

5 TAGE ZUR PROBE

mit bedingungslosem Rück-
sendungsrecht bei Nichtgefallen
ohne Erkundung der Original-
wertpreise liefert ich Ihnen die
ersten bis, sowie gegen bequeme
Teilzahlungen
Sprechapparat jeder Art u. Preilage
Musik gehört in jedes Haus!
Neue bessere Lautsprecher ermöglichen
jedem 6. Anseher, einen vollwertigen
Apparat, ohne höhere Ausgabe.
Vollwertige Gramm. Prellplatte P mit
Verstellbarem Lautsprecher
kostenlos oder besuchen Sie mich
Alexandrinenstr. 97 von 9-6
WALTER H. GARTZ, BERLIN S 47
Postfach 128 P. gntm

Trianon - Th.
Täglich 8 Uhr:
Pfarrhaus-
komödie
Lustspiel
von Lautensack.

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
Jägerstr. 63a
4 Uhr 8 Uhr
Das neue Programm

Zielka
Varieté, Kabarett
Billards
Friedrichstraße 53/59
Ecke Lützowstr.

**Gastspiel
Josefine
Dora**
und das neue
große
**Dezember-
Programm**
4 1/4 Uhr
nachmittags
im großen
Konzertsaal
Eintritt
frei!

Manufakturstoffe
marine Cheviot, schwere Anzugware,
sehr preisw. Trikots für Damen Herren
u. Kinder, Neuheiten in Damen-Pants!
Ella Dehmel, Neukölln,
Niemetzstr. 9, Nähe Richardplatz.
Telephon: Amt Neukölln 469.

**Gold- und Silber-
Trauringfabrik Alb. Thal & Co.**
zu höchsten Preisen verkauft man in der
1. Geschäft: C 19, Seydelstr. 5 (Spittelm.) Zentr. 3268
2. Geschäft: Charlottenburg, Bismarckstr. 76
(Untergrundbahn Sophie-Charl.-Platz)

Max Busse
Gegründet 1878.
Neu eröffnet **Ankaufsabteilung** Neu eröffnet
für
**Gold-, Silber-, Platin-
Brillanten**
gegenüber dem allbekannten
Haupt-Geschäft
Brunnenstraße 18
an der Invalidenstraße.

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
Jägerstr. 63a
4 Uhr 8 Uhr
Das neue Programm

Zinn
Gold-, Silber-Bruch
Quecksilber
Zinn, Kupfer, Platin
u. s. w.
Lustig & Angenehm
Scharner, Lange Str. 35
an Lützowstr. Bahnh.

PATENTE
Dr. Bogdahn, Gedächtnis-
u. Treuh.-Verein best.
ag. 19 04, Glt. 10. 3. 0

Gegen Grippe und Schnupfen hilft Goldfarb's Gesundheitsstabak

Suchen erschien!

Suchen erschien!

Jahrbuch für Wirtschaft, Politik und Arbeiterbewegung 1922-23

1. 143 Seiten. Ca. 200 Tabellen. vierzehn wirtschaftliche und politische Chroniken. Vier farbige Karten und sechs Kartenskizzen. / Originalbeiträge über die Weltwirtschaft, Weltpolitik und die internationale Arbeiterbewegung. Übersichten und statistische Angaben über alle Länder der Welt.

Unentbehrliches Nachschlagwerk für jeden. Ausführlicher Prospekt auf Verlangen.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Gahnley, Hamburg 8

Kriegsanleihe wird zu 96%, nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.

Bevor's zu spät wird!

Noch vorteilhafte Angebote!

Astrachanmäntel auf Herren... 9500 13750 19000 26500 35000
 Ulster 12750 18000 | Fantasie 24000 32000 38000
 Velour de laine, Affenhaut, Eskimo, Tuchmäntel noch billig
 Pelzmäntel, Seal-Electric, Seal-Plüschmäntel noch billig
 Reinwollene Jumper 6900 | Reinwollene Strickjacken 12000
 Kunstseidene Jumper, Prachtstücke 18000 | Mohär-Persianermäntel billig!!!

Einzelne Modelle spottbillig!!!

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
 2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

!!! In allen Gegenden ist mein !!!
 grosser Erfolg bekannt !!!

Brillanten

Für größere Steine 1800 000 Mark und darüber.
Gold-, Silber-, Platin-, Double-Bruch-
 zum höchsten Börsenkurs.
 Zahngebisse 325 000 M. und darüber; auch einzelne Zähne.
 Uhren 1 000 000 M. und darüber.
Münzen-Sammlungen
 zu enormen Ankaufpreisen.

Mein seit vielen Jahren bestrenommiertes offenes Ein- und Verkaufsgeschäft gibt Ihnen die volle Garantie, streng reell u. fachmännisch bedient zu werden, daher verkaufen Sie Ihre Werte

nur **Juwelen-Geschäft**
 Gartenstr. 105-106 zwisch. Invaliden- u. Elsäßer Str.
 3 Minuten vom Sietliner Bahnhof.
 Telefon Norden 457.

Suchen dringend von Privaten zu Börsenpreisen
Gold-, Silber-, Platin-Bruch,
Zahngebisse, Juwelen
 Goldwarenfabrik H. Schneider & Sohn
 jetzt Französische Straße 15, vorn 11

Juwelen-Ankauf
 Gold-, Silbergegenstände z. höchsten Auslandskurs
 Köthener Str. 20, pari. am Potsdamer Platz
 Geöffnet von 9-4 Uhr

Ehrlich bedient werden Sie **Richard Herrmann, Wilhelmstr. 39,** nahe Potsdamer Pl.
Gold-, Platin-, Silbersachen, Brillanten,
 alte Münzen, Zahngebisse, Uhren, Ringe, Ketten usw.
 zahle ich unbedingt die reellsten und höchsten Tagespreise. Der weiteste Weg zu mir lohnt sich sehr.
 Bei Ankauf Fahrgeldverzeihung

Reelle höchste Bezahlung für
Zahngebisse
 (auch zerbrochene)
Brillanten
 Gold-, Silber-, Platin-Bruch
 Brennstifte, Münzensammlung,
 Ketten, Ringe, Uhren.
 Juweller **Kleine Frankfurter Str. 1**
Bochs 1 Min. vom Alexanderplatz

Zahngebisse
 sowie
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
 zerbroch. Gegenstände genau denselben Wert
 kauft und zahlt höchste Tagespreise
Barthelemy Edelmetallverwertung
 Invalidenstr. 2, v. l. rechte, kein Laden
 Einzige Elisabethstrasse
 Kopenhagener Str. 9 (Laden)
 2 Min. v. Bahn, Schönhauser Allee

Für Nachweis
 größerer u. größter Posten Kugellager
 (auch Einbohr-Übernahme) zahlen hohe
 Provision Off u. D. 33 and Exp d. Vorw.

Tüchtiges Haus- u. Wirtschaftspersonal
 meldet sich sofort auf eine
Kleins-Anzeige im „Vorwärts“

Der Kollege
Robert Kliem
 verstorben am Sonnabend, den 25. d. M.,
 im Alter von 77 Jahren.
 Ruhe (sanft!)
 Die Kollegen der Firma
J. Schiller, Jendemitr. 11.



gen. gesch.
Allen voran
 beim Einkauf von
Brillanten, Platin
Gold- u. Silber-Bruch
 Uhren, Zahngebissen,
 Ketten, Münzen, Bestecken
 die renommierte Firma
Juwelier H. Wiese
 Artilleriestraße 30
 5 Min. vom Bf. Friedrichstraße
 u. Passauer Str. 12
 (siehe Ansburger Straße)
 5 Minuten v. Wittenbergpl. Zoo
 Tel. Norden 1148

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
 Als Selbstherrlicher liefere ich in
 Qualität und Preis einzig dastehend
Trauringe
 1 Ring Duatengold v. M. 4000 an
 1 Ring 585 gestempelt v. M. 3000 an
 1 Ring 333 gestempelt v. M. 2000 an
 ges. gesch.
H. Wiese, Juwelier
 Berlin N, Artilleriestraße 30
 Berlin W, Passauer Str. 12
 Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
 Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.
 Telegr.-Adr. Trauringen Berlin.

Verkäufe

Weingarten Pflanzliche, Feigen-
 hege 83 verkauft billig erfrischende
 Monatsgebirgs, Ostendung, Jod-
 eraug, Cumarongang, Kopalstein,
 Schilfer. 74/27

Reichhaus Spiegel, Chauffeurstr. 7,
 verkauft feinsten erfrischende
 Schilfer, Rosenjaden, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Wagner, Winterpaletten, Winter-
 schilfer, Cumarongang, Schilfer,
 Gummimantel, Golen enorm billige
 Dreife, Feigenhege, Keine
 Kombinationen, Reichhaus Rosen-
 jaden, Feigenhege, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Verkauf nach Hagl! „Reichhaus“ Be-
 reitete 5. Firma achtet täglich
 auf den Verkauf machbarsten
 Hagl, Feigenhege, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Gedragene Feigenhege, große Aus-
 wahl, zum Teil auf Seide, sehr billig
 jede Figur passend, auf Lager, Feigen-
 hege, Spornel, Schilfer, Nüsse aller Art.
 Keine Kombinationen, Reichhaus
 Rosenjaden, Feigenhege, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Rosenjaden, Feigenhege, große Aus-
 wahl, zum Teil auf Seide, sehr billig
 jede Figur passend, auf Lager, Feigen-
 hege, Spornel, Schilfer, Nüsse aller Art.
 Keine Kombinationen, Reichhaus
 Rosenjaden, Feigenhege, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Reichhaus, Feigenhege, große Aus-
 wahl, zum Teil auf Seide, sehr billig
 jede Figur passend, auf Lager, Feigen-
 hege, Spornel, Schilfer, Nüsse aller Art.
 Keine Kombinationen, Reichhaus
 Rosenjaden, Feigenhege, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Wagner, Feigenhege, große Aus-
 wahl, zum Teil auf Seide, sehr billig
 jede Figur passend, auf Lager, Feigen-
 hege, Spornel, Schilfer, Nüsse aller Art.
 Keine Kombinationen, Reichhaus
 Rosenjaden, Feigenhege, Spornel,
 Schilfer, Nüsse aller Art. Keine Kom-
 binationen.

Möbel

Möbel (auch Teilschlaf), komplette
 Zimmer, Einzelbetten, Metallbetten
 Weger, Marlinstr. 8 (Alexander-
 platz)

Chaiselongues, Sofas, Kuffen-
 matrizen, Polstermöbel, Wälder,
 Stuhlregale, etc.

Metallbetten 6000, Chaiselongues
 4500, Polstermöbel, Polsterauf-
 lagen, Rinderbetten, Weide, August-
 hege 12. Obergehege.

Möbel, Bar- oder Teilschlaf,
 Kuffen, An- und Abhängen, Kuffen-
 hege Lagerung, Sandweh, Kuffen-
 hege 7 (Weddingplatz)

Möbel, große Auswahl in Kuffen
 und eichenen Schließern, farbigen
 Kuffen, einzelnen Kuffen, etc.
 Größter Auswahl, etc.

Teilschlaf, Einzelne Möbel, ganze
 Einrichtungen, farbige Kuffen in
 leistener Auswahl, etc.

Gelegentlich, Kleiderkasten 8500,--
 Bettlo 7000,-- Umbau, Sofa, Kuffen
 24 500, Truhen, Schreibtisch 21 700,--
 Tischplatten 6000,-- Kuffen, etc.

Gelegentlich, Kleiderkasten 8500,--
 Bettlo 7000,-- Umbau, Sofa, Kuffen
 24 500, Truhen, Schreibtisch 21 700,--
 Tischplatten 6000,-- Kuffen, etc.

Werkzeuge u. Maschinen

Kugellager, feinsten, etc.
 Nüsse, Schrauben, etc.
 Kugellager, feinsten, etc.
 Nüsse, Schrauben, etc.

Unterricht

Lehrer, etc.
 Unterricht, etc.

Verschiedenes

Kaffe, etc.
 Verschiedenes, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.
 Stellenangebote, etc.

Musikinstrumente

Musikinstrumente, etc.
 Klavier, etc.

Kaufgesuche

Kaufgesuche, etc.
 Suche, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.
 Stellenangebote, etc.

Gefunden / Verloren

Gefunden / Verloren, etc.
 Gefunden / Verloren, etc.

Redakteur gesucht

Redakteur gesucht, etc.
 Redakteur gesucht, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote, etc.
 Stellenangebote, etc.

English Translation
 Stellenangebote
 Botenfrauen und Männer